46. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Donnerstag, 21. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Im Kampfe gegen Gustav Stresemann

Sozialdemokratisches Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung

Berlin, 20. Mai. Präsident Löbe teilte gestern abend im Reichstage den folgenden von den Sozialdemokraten gegen die Reichsregierung eingebrachten Mißtrauensantrag mit: Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.

*

Das Mißtrauensvotum der Sozialdemokratie gegen die Reichsregierung wird durch den jüdischen Abgeordneten Landsberg begründet werden, und zwar einmal damit, daß die Sozialdemokraten im Zweifel darüber sind, ob es dem Reichskanzler Luther und dem Außenminister Stresemann bei dem offensichtlichen Widerstand der Deutschnationalen gelingen wird, die von ihnen als richtig erkannte Außenpolitik durchzusetzen, dann aber auch hinsichtlich des Rechtskurses der Regierung in der inneren Politik, namentlich im Hinblick auf die beantragte Agrarzollvorlage, die die Lebenshaltung der großen arbeitenden Masse zweifellos erheblich verteuern werde.

Von seiten der Sozialdemokraten etwas über Volkswohlfahrt zu vernehmen, ist immer possierlich. Die Barmatfreunde sollten doch darüber referieren.

Im Kampf um Abrüstung und „Sicherheit"

Der französische Standpunkt in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage

tu. **Paris**, 20. Mai. **Painlevé, Briand** und **Caillaux** hatten gestern eine ausführliche Besprechung über die schwebenden Fragen der Innen- und Außenpolitik.

„Petit Journal" gibt über die einzelnen Verhandlungspunkte folgende Darstellung:

Ende der Woche, wahrscheinlich am Samstag vormittag werde im Finanzministerium eine Besprechung zwischen Caillaux und Briand stattfinden, in der die Grundlinien des französischen Konsolidierungsplanes festgelegt werden. Berthelot, Seydoux und andere Finanzsachverständige sollen zu der Beratung hinzugezogen werden.

Das Gerücht über eine französische Anleihe auf dem amerikanischen Markt wurde bestätigt.

Zu der Abrüstungsfrage sei zu bemerken, daß der Botschafterkonferenz ein französischer und ein englischer Antwortentwurf vorliegt. Der englische sei vom 7., der französische vom 12. Mai datiert. Der englische Entwurf trenne die deutschen Verfehlungen in solche, die schwerwiegender Natur seien und andere, von geringerer Wichtigkeit. Die französische Regierung halte diese Anordnung für durchaus unzweckmäßig. Die Alliierten werden deshalb davon absehen, die deutschen Verfehlungen in ein besonderes System zu bringen und einen Abrüstungskalender aufzustellen. Man werde Deutschland lediglich die Erfüllung der Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages zur Pflicht machen. Aufgabe der Berliner Interalliierten Kontrollkommission werde es sein, nach einem bestimmten Zeitraum zu entscheiden, ob die Bestimmungen tatsächlich erfüllt seien.

Der französische Antwortentwurf auf das deutsche Sicherheitsangebot werde heute dem Londoner Kabinettsrat zur Prüfung vorgelegt. Bei den Erläuterungen, die sich zwischen de Fleuriau und Chamberlain ergeben hatten, handelt es sich hauptsächlich um die Auslegung des Artikels 19 des Paktes, nach dem der Völkerbundsrat in der Lage sei, undurchführbar gewordene Verträge zu überprüfen. Die französische Regierung führe in ihrer Note aus, daß die Ostgrenzen Deutschlands und die Grenzen Österreichs unter keinen Umständen Gegenstand einer Besprechung bilden dürfen. Abänderungen könne der Völkerbundsrat nur auf der Grundlage des Artikels 19 treffen, wobei Voraussetzung sei, daß der Artikel Gegenstand einer besonderen Auslegung bilde. Nach Ansicht der französischen Regierung könne der Artikel nicht im Sinne einer Abänderung der Klauseln des Vertrages und seiner allgemeinen Vorschriften gehandhabt werden. Er könne bestenfalls veranlaßt sein, die Durchführung der Verträge in einzelnen Fragen zu überprüfen.

*

London, 20. Mai. Wie an zuständiger Stelle verlautet, hofft man die Entwaffnungsnote heute fertigzustellen. Nach wie vor vertritt die englische Politik den Standpunkt, daß eine dauerhafte Sanierung der europäischen Politik nur im Wege der Zusammenarbeit der drei hauptbeteiligten Westmächte, nämlich Englands, Deutschlands und Frankreichs erreicht werden könne. Große Sorgfalt ist auf die Redaktion des Entwurfes der Begleitnote zum Entwaffnungsbericht verwendet worden. Die Note hat keinen ultimativen Charakter und ebenso ist die Liste der Verstöße gegen die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages durchaus sachlich gehalten. Die heute stattfindende Kabinettssitzung wird sich in der Hauptsache mit dem französischen Antwortentwurf wegen der Sicherheitsfrage beschäftigen. In englischen politischen Kreisen macht sich eine gewisse Sorgfalt geltend. Einerseits ist der Notenentwurf außerordentlich unklar und vieldeutig gehalten, andererseits hält man die Form der Erwähnung der Ostfrage in der letzten Rede des deutschen Außenministers für unzweckmäßig. Es wird für bedeutungsvoll gehalten, die ganze Ostfrage aus der Diskussion auszuschalten.

*

Berlin, 20. Mai. Die Morgenblätter melden aus London: In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Prüfung des französischen Antwortentwurfes auf die deutschen Garantievorschläge [illegible] dadurch erschwert werde, daß [illegible] der englischen Regierung mitgeteilt haben, es sei ihnen unmöglich, in bezug auf den Sicherheitsvertrag irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen, auch wenn England [illegible].

„Habsburgs Gegenwart"

Polen vor der Revolution

Der „Tag" meldet aus Warschau: Während der letzten Nacht wurden in der Stadt Flugzettel verteilt und Kundgebungen an die Häuser angeschlagen, die zum Sturz der Regierung und des Seijms und zur Ausrufung der Monarchie unter Sixtus von Parma auffordern. Die Polizei nahm Haussuchungen vor, wobei mehrere Personen verhaftet und verschiedene Dokumente beschlagnahmt wurden.

Polen zahlt nicht

Die offiziöse Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung: Im Zusammenhang mit der Katastrophe bei Stargard sind Gerüchte aufgetaucht, daß die polnische Regierung ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt habe, aus freiem Willen den Opfern der Katastrophe Entschädigungen zu gewähren. Das Eisenbahnministerium dementiert diese Nachrichten und erklärt, daß die Regierung sich auf die rechtlichen Vorschriften berufe und die Katastrophe bei Stargard als einen durch höhere Gewalt verursachten Unglücksfall ansieht, wofür sie keine Verantwortung übernimmt. — Schlechte Schienen — höhere Gewalt: Polnische Wirtschaft.

Abschaffung des 1. Mai und des 9. November in Anhalt

Dessau, 20. Mai. In der gestrigen Sitzung des Anhaltischen Landtages wurde ein Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft auf Beseitigung des 1. Mai und des 9. November als gesetzliche Feiertage mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Wirtschaftspartei (18 gegen 17 Stimmen) angenommen.

Der Höfle-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags

Berlin, 20. Mai. Im Verlaufe der rein medizinischen Auseinandersetzungen zwischen den Sachverständigen und dem Zeugen Dr. Thiele im Höfle-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages erklärte es der Sachverständige, Geheimrat Dr. Lewin, für unmöglich, daß jemand in solchem Zustande wie Dr. Höfle, als er antransportiert wurde, in der Zeit und auch schon Stunden vorher einen Vergiftungsversuch gemacht hätte. Dr. Thiele schildert noch einen Fall, der nach dem Tode Dr. Höfles passiert sei, wo einem Gefangenen nach seiner Aussage durch einen Wachtmeister giftige Medikamente besorgt worden seien. Bewegung ruft eine Antwort Dr. Thieles hervor, wonach die Temperatur des Kranken im Moabiter Lazarett niemals gemessen worden sei, weil kein Anlaß dazu vorlag. Auf Befragen macht Dr. Thiele die Erregung verursachende Mitteilung, daß man ihm schon vor 1½ Jahren seitens des Justizministeriums erklärt habe, doch etwas schneidiger vorzugehen. Noch am 18. April, als der Zustand Dr. Höfles schon kritisch war, habe ihm Geheimrat Crohne vom Wohlfahrtsministerium nochmals ähnliche Vorhaltungen gemacht und ihm in dieser Verbindung den Gedanken nahegelegt, er möge doch um seine Entlassung aus dem Justizdienst nachsuchen.

Der neue Zolltarif der Reichsregierung

Berlin, 20. Mai. Die Reichsregierung hat gestern abend den Entwurf eines Gesetzes über Zolländerungen veröffentlicht, nachdem sie ihn bereits am Vormittage dem Reichsrat übergeben hatte. Das Schriftstück umfaßt 176 Seiten und enthält außer dem eigentlichen Entwurf und die umfangreiche Begründung eine Liste der einzelnen Warengattungen mit den vorgeschlagenen Zollsätzen sowie eine Gegenüberstellung der Vorkriegszölle, der geltenden und der in Aussicht genommenen Zollsätze.

In der Vorlage heißt es, daß der neue Zolltarif das Rückgrat für die Regelung der Handelsbeziehungen bilden soll. Die geplanten Zolltarifänderungen sollen aber unter keinen Umständen zu einer allgemeinen Aufwertung der Zölle führen, vielmehr soll die Erhöhung im Rahmen eines mäßigen Zollschutzes nur da durchgeführt werden, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt dazu zwingen. Für die Bemessung der Zollhöhe soll bestimmend sein: Schutz lebenswichtiger heimischer Produktion und die Notwendigkeit der Förderung der Ausfuhr. Die Vorlage betont, daß die Erhöhung von Industriezöllen, ohne die gleichzeitige Wiedereinführung von Agrarzöllen die Wirtschaft auf das schwerste beeinträchtigen müsse. Der Entwurf sieht an Zollsätzen u. a. vor:

Für einen Doppelzentner Roggen 3 Mark, Weizen 3.50, Gerste 2, Hafer 3, Buchweizen 3, Mais 2, Fleisch 35, Schweinefett 24, Schmalz 8, Mehl 8.50 Mark. Die Zollsätze für die Hauptgetreidearten bewegen sich fast ausschließlich auf der Höhe der Vorkriegszölle.

Ausführlich begründet sind auch im Hinblick auf das deutsch-spanische Handelsabkommen die geplanten Zollsätze für Weintrauben. Sie sollen im Postversand für den Doppelzentner 30, im anderen Versand 45 Mark betragen. Außerordentliche handelspolitische Bedeutung wird dem Pferdezoll zugeschrieben, der für ein Stück 300 Mark beträgt. Die Zahl der Tarifänderungen auf dem Gebiete der chemischen Industrie ist verhältnismäßig groß. Auch die Sätze für Wolle sind nicht unerheblich erhöht. Die Zollsätze für Holzwaren sind durchschnittlich um 30 Prozent erhöht. Für Maschinen sind die bestehenden Zollsätze im allgemeinen beibehalten. Für Kraftwagen sollen vorübergehende Zollsätze festgelegt werden, die später [illegible].

Frankreichs Schwierigkeiten in Marokko

Rückwärtsbewegung der Franzosen in Marokko

tu. Paris, 20. Mai. Die Lage in Marokko ist noch völlig ungeklärt. Der Stil des amtlichen Berichtes läßt keine bestimmte Schlußfolgerung über den Stand der Dinge zu. Soviel scheint jedoch festzustehen, daß ein Teil der französischen Truppen eine Rückwärtsbewegung vornimmt. Der „Intransigeant" gibt die Möglichkeit zu, daß die französischen Truppen durch eine Aufstandsbewegung der Stämme von den Küstenstädten abgeschnitten werden könnten. Nach einem offiziellen Bericht ist der französische Oberkommandierende, General Chamberoun aus Fez zurückgekehrt. Die Lage sei günstiger. Abd el Krim scheine Angriffspläne gegen die französische Front vorzuhaben. General Billotte hat gestern das Komando über die Truppen in der Gegend von Quezzan übernommen.

Ein zweiter Bericht spricht von neuen Vorstößen der Riffleute auf dem rechten Flügel der französischen Front. Das französische Oberkomando hat, nachdem der Gegner nach der Einnahme des Massivs von Bibane bedrängt wurde, die Verstärkungen auf dem rechten Flügel eingesetzt, um eine Überflügelung der Stellungen durch die Riffleute in der Gegend von Mara zu verhindern. Angriffe der Riffleute auf den rechten Flügel der französischen Front dürften also erneut zu erwarten sein.

Ein Vormarsch Abd el Krims

tu. **Paris**, 19. Mai. Aus den amtlichen Nachrichten von der marokkanischen Front läßt sich kein klares Bild über die Lage gewinnen. Nach privaten Meldungen soll Abd el Krim eine große Offensive vorbereiten, die die Aufgabe habe, die französische Front aufzurollen.

Sozialistische Interpellation über die Marokkofrage

tu. **Paris**, 20. Mai. Der sozialistische Abgeordnete Renaudel wird nach Wiederzusammentritt der Kammer die Regierung über die Ereignisse in Marokko interpellieren. Er wünscht besonders Auskunft über die Verhandlungen, die im vergangenen Jahre zwischen der französischen Regierung und Abd el Krim geführt worden sein sollen.

Das Kabinett Painlevé durch den Marokkokrieg erschüttert

Paris, 20. Mai. Der marokkanische Feldzug entwickelt sich zu einem innerpolitischen Problem ersten Ranges. Es verlautet, daß beim Wiederzusammentritt der Kammer nicht nur von den Sozialisten, sondern auch von den Kommunisten Interpellationen eingebracht werden, in denen die völlige Räumung Marokkos verlangt wird. Ministerpräsident Painlévé, der in seiner Eigenschaft als Kriegsminister die Interpellationen zu beantworten hat, beabsichtigt, wie ebenfalls zuverlässig verlautet, die Vertrauensfrage zu stellen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Stellung des Kabinetts schwer erschüttert wird, wenn sich nicht eine geringe Mehrheit zu seinen Gunsten ergeben möge. Zudem ist die Rede davon, daß der linke Flügel der Sozialisten gegen die Regierung stimmen wird.

England und die Kämpfe in Marokko

tu. **London**, 20. Mai. Das politische Interesse Englands an den Vorgängen und Kämpfen in Marokko ist trotz der zur Schau getragenen Teilnahmslosigkeit der englischen Presse sehr groß. Gerüchtweise verlautet, daß die letzten Kämpfe für die Franzosen alles andere als erfolgreich gewesen sind, und daß die militärischen Vorbereitungen Frankreichs weit umfassender sind als die zensurierten Pressenachrichten erkennen ließen.

Das Interesse der gesamten mohammedanischen Welt des nahen und mittleren Ostens ist ganz außerordentlich groß. Daß man in Spanien die Schwierigkeiten der Franzosen in Marokko mit einer gewissen Schadenfreude beurteilt, wird sogar in den englischen Blättern als pikante Einzelheit hervorgehoben. Diese Beobachtung ist nicht ohne politischen Beigeschmack. Frankreich kann einen wirklich durchgreifenden Erfolg in Marokko nur mit Hilfe Spaniens erzielen. Spanien hat aber durchaus kein Interesse an einem großen französischen Siege in Marokko, weil damit die spanische Niederlage in Marokko zu sehr unterstrichen werden würde. Es würde also eine Unterstützung Frankreichs bei seinem marokkanischen Abenteuer für Spanien eine gegen das spanische Prestige gerichtete Aktion bedeuten. In England sieht man in dieser Sachlage den besten Schutz der englischen Interessen, so daß man der Notwendigkeit eines direkten Eingreifens einstweilen enthoben zu sein glaubt.

Der Druck der Wallstreet

Der Gläubiger droht

Der große Gläubiger geht daran, seine Schulden einzutreiben. Immerhin überrascht der brüske Ton der offiziellen Note, mit der Wallstreet durch das Weiße Haus verkünden läßt, wie die Dinge liegen. Letzte Meldungen besagen hiezu:

Die amerikanische Regierung hat die Schuldnernationen jetzt offiziell benachrichtigt, daß die Zeit für die Fundierung der Schulden gekommen sein dürfte. In der Note, die an Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien, Griechenland, die Tschechoslowakei, Jugoslavien, Estland und Lettland gerichtet ist, wird der ernsthafte Wunsch ausgedrückt, daß die Kriegsschuldenfrage ohne weitere Verzögerung geregelt werden möchte. Amerika teilt mit, daß nach der Meinung Washingtons die erste Wiederaufbauperiode vorüber sei, und daß die Nationen jetzt imstande sein müßten, ihre Zahlungsversprechungen einzulösen. In der Note an Frankreich wird außerdem noch mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten die Entsendung einer französischen Kommission nach Washington begrüßen würden.

Inoffiziell läßt das Weiße Haus dann noch wissen, daß es die von Frankreich vorgeschlagene Unterscheidung zwischen politischen und wirtschaftlichen Schulden ablehnen müßte.

Die Note Amerikas hat naturgemäß in England großes Interesse hervorgerufen, und man erinnert daran, daß die kürzliche amerikanische Note an Rumänien über die Bezahlung seiner Schulden an die Vereinigten Staaten sowohl ein Vorspiel zu diesem Schritt, als auch eine nicht mißzuverstehende indirekte Aufforderung an Frankreich war. England ist an der Schuldenfrage schon deswegen dringend interessiert, weil es schließlich gegenüber dem Kontinent auch eine große Gläubigernation ist, und die amerikanische Initiative würde deshalb einen großen Einfluß auf die britische Lage und Haltung in dieser Frage haben. Man ist jedenfalls der Auffassung, daß angesichts des Washingtoner Schrittes das interalliierte Schuldenproblem und die Schuldenfrage mit anderen europäischen Ländern auch von englischer Seite ohne Verzögerung einer neuen Überprüfung unterzogen werden müsse.

Keine Getreideverteuerung durch die Getreidezölle

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird durch die Getreidezölle eine Verteuerung des Getreides weder erstrebt noch herbeigeführt. Der einzige Zweck der Zölle ist die Verhütung eines übermäßigen Preissturzes, der für die inländische Landwirtschaft zur Katastrophe führen könnte. Die Getreidezölle werden auf der Linie des allgemeinen Ausgleiches zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis bleiben. Das entscheidende Moment für die Preisbildung aber ist und bleibt der Weltmarktpreis.

Aus dem Steuerausschuß des Reichstages

tu. **Berlin**, 19. Mai. Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute beschlossen, daß die neue Lohnsteuer möglichst am 1. Juni d. J. in Kraft treten soll.

Der Etat des Reichsinnenministeriums im Haushaltsausschuß

tu. **Berlin**, 19. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats des Innenministeriums fort. Reichsminister des Innern Schiele, ging den Etat durch und erklärte, daß die Ausgaben für 1925 mit äußerster Sparsamkeit angesetzt seien. Gegenüber 1924 werden 95 Millionen Mark weniger angefordert. Bei den geringen für Kulturzwecke vorgesehenen Mitteln müsse man sich klar machen, daß sie im wesentlichen nur eine ergänzende Beteiligung des Reiches an der Erfüllung der den Ländern obliegenden kulturpolitischen Aufgaben darstellen können.

Riesenwaldbrand in Pommern

Altdamm, 19. Mai. Um die Mittagszeit brach gestern im Friedrichswalder Forst im südlichen Teil des Kreises Naugard ein Waldbrand aus, der sich infolge des starken Windes mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Nachmittags fünf Uhr hatten die Flammen bereits die Nähe des Dorfes Hornskrug an der Strecke Altdamm—Gollnow erreicht, wo man infolge der drohenden Gefahr daranging, die Häuser zu räumen. Inzwischen sind Militärkommandos aus Altdamm, Stettin und Stargard eingetroffen, die im Verein mit den Feuerwehren und Hilfsmannschaften der umliegenden Orte des Feuers Herr zu werden versuchten. Leider ist der Erfolg dieses Beginnens infolge der riesigen Ausdehnung des Feuers und bei dem ungeheuren Umfang der Waldbestände in jener Gegend in Frage gestellt. Eine weitere Meldung besagt: In Gefahr sind auch die bereits geschlagenen viele Hunderttausende Mark Wert darstellenden Hölzer, die aus dem Raupenfraßgebiet stammen. Das Feuer hat schon die Chaussee Altdamm—Gollnow erreicht und bei Arnimswalde bereits auf den Waldbestand westlich dieser Chaussee übergegriffen. Die Chaussee ist für den Verkehr gesperrt. Dies dürfte der größte Waldbrand sein, der in Deutschland in den letzten Jahren gewütet hat. Wie weiter gemeldet wird, erreichte der Waldbrand eine Ausdehnung von 14 Kilometer Länge und 10 Kilometer Breite zu beiden Seiten der Strecke Friedrichswalde — Hornskrug — Arnimswalde.

*

Stettin, 20. Mai. Wie die Telunion erfährt, dürfte der Umfang des zerstörten Gebietes der Länge nach 15 Kilometer und der Tiefe nach 4 Kilometer betragen.

Die Verjudung der Provinz-Presse

Die Helfershelfer der verjudeten Großstadtpresse. — Warum ist der marxistische Hexensabbat noch nicht erledigt? — Warum durfte Hindenburg beschimpft werden? — Warum entstand der Barmat-Kutisker-Sumpf? — 300 deutsche Provinzzeitungen in jüdischer Abhängigkeit! — Gibt es eine Rettung aus solcher Verjudung?

Der unheilvolle Einfluß, den die verjudete Großstadtpresse auf alle Äußerungen unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens ausübt, ist den Lesern unserer Zeitung so bekannt, daß wir an dieser Stelle darüber nicht mehr zu sprechen brauchen. Trotzdem wäre die Wirkung dieser Presse außerhalb der großen Städte nicht so verhängnisvoll, wenn sie nicht überall im Lande, bis in die kleinsten Orte hinein, ihre heimlichen Verbündeten hätte in Gestalt zahlreicher kleiner und mittlerer Lokalblätter, von denen kein Leser ahnt, in welcher Weise jüdischer Einfluß sich in ihnen Geltung verschafft hat. Gerade diese fortgesetzte Einwirkung eines undeutschen, zersetzenden Geistes in der Presse auf die Volksmassen bedeutet eine ungeheure Gefahr, zumal, wie gesagt, der ahnungslose Provinzleser gutgläubig dazu beiträgt, diese Gefahr noch ständig zu vergrößern.

Nur durch diese — manchmal vielleicht unfreiwillige — Mitarbeit eines Teiles der Provinzpresse ist es möglich gewesen, daß große Massen des deutschen Volkes sich von dem marxistischen Hexensabbat, der unser Vaterland elend, arm, unfrei und unglücklich gemacht hat, noch immer nicht befreien konnten. Nur durch diese fortgesetzte Bearbeitung — meist sogar unter dem Schein einer „auch" vaterländischen Haltung, hinter der der jüdische Fuchs so prachtvoll seinen roten Balg zu verbergen versteht — auch der Leser der kleinsten Lokalzeitungen, konnte es möglich sein, daß die Wahrheit über Deutschlands Nichtschuld am Kriege, über die Taten seiner Armee und seiner großen Heerführer, über die Notwendigkeit einer tatkräftigen Politik, über die Schädlichkeit des Pazifismus und Sozialismus, des Judentums und anderer internationaler Ideen, bisher noch nicht Gemeingut unseres ganzen deutschen Volkes geworden ist.

Diese unsere Behauptungen sollen auch erwiesen werden. Und dazu ein Wort der Erläuterung:

Zahlreiche Provinzzeitungen stellen ihren Inhalt auf Grund sogenannter „Korrespondenzen" zusammen, die ihnen von gewissen Zentralstellen zugehen, und in denen für Politik, Feuilleton, Handelsteil usw. ein erschöpfendes Material enthalten ist. Je nach der politischen Einstellung ihrer Herausgeber sind diese politischen Korrespondenzen auch politisch gefärbt. Das wäre an sich nicht schlimm, wenn bei jeder Zeitung der betr. Redakteur Zeit und Bildung und — Kritikfähigkeit genug hätte, sich bei der Verarbeitung solcher Nachrichten nicht beeinflussen zu lassen, und sich sein eigenes Urteil vorzubehalten. Anders wird es aber, wenn alle Einsendungen kritiklos hingenommen werden. Dann geht das Gift mit wenn auch ungewollter Hilfe der Redaktion oder des Verlages, in die Leserschaft über, und die Weisheit der meisten jüdischen Korrespondenzherausgeber wird zum täglichen Brot des Zeitungslesers.

Viele Zeitungen wiederum sind auch gar nicht in der Lage, den eigenen Inhalt zu bestimmen, weil ihnen dieser schon

fix und fertig in Platten oder sogenannten Matern

zugeht und die Verleger nichts weiter können, als diesen zurechtgemachten Inhalt abzudrukken, um Zeit und Kosten zu sparen und einigermaßen mit ihrer Zeitung auf ihre Rechnung zu kommen.

Eines der größten solcher Korrespondenzbureaus, die dem Zeitungsverleger im Lande und demnach auch dem Provinzleser die Zeitung fix und fertig servieren, ist das „Zentralbureau für die deutsche Presse", das auch „Deutsche Reichskorrespondenz" firmiert. Uneingeweihte wissen natürlich nicht, daß sich hinter dieser Firma mit ihrem harmlos nationalen Namen eine rein jüdische Familie verbirgt, die sich mit ihrem Unternehmen in wenigstens 300 Provinzzeitungen maßgebenden Einfluß gesichert hat.

Als der Senior dieser Familie, Herr Arthur (Abraham?) Lewin, vor etwa 25 oder 30 Jahren aus dem Osten auswanderte und die Reichshauptstadt mit seinem Zuzug beglückte, soll er, wie seine Freunde seinerzeit behaupteten, nicht einmal richtig lesen und schreiben haben können. Diese Voraussetzungen für das „Entreebillett für die europäische Kultur" waren schließlich auch bei dem Amte eines jüdischen Kantors und Schächters, das Herr Lewin in seiner Heimat schlicht und recht ausgeübt haben soll, nicht unbedingt notwendig. Trotzdem ging er in Berlin gleich unter die Journalisten, und schuf eine sog. Platten- und Maternkorrespondenz, die die deutsche Provinzpresse mit dem von ihm fertiggestellten Redaktionsstoff versehen sollte. Unterstützt wurde er hierbei von der Berliner jüdischen Kultusgemeinde, die wiederholt sein Wirken für sie anerkannte und die gleich Lewin weitblickend genug war, einzusehen, daß der Weg über die kleine und kleinste Presse der beste und erfolgreichste sei, um Einfluß auf die große Masse zu gewinnen, zumal, wenn der Sache ein vaterländisches Mäntelchen, wie „Deutsche Reichskorrespondenz", umgehängt wird und der Inhalt der Matern nicht gar zu sehr den Pferdefuß erkennen läßt. So ist es dieser „Reichskorrespondenz" seit Jahren gelungen, Hunderte von deutschen Zeitungen zu „befruchten" mit jenem Gifte, das schon vorher als zersetzend für unser ganzes politisches und wirtschaftliches Leben gekennzeichnet worden ist.

In unserem Lande Bayern wie überhaupt in Süddeutschland hat der jüdische Berliner Korrespondenzmann zwar noch nicht sonderlich Fuß fassen können. Hier sind andere Köche am Werk, die zwar nicht jüdisch, aber doch stark zentrümlich-demokratisch eingestellt sind. In der Wirkung also bleibts sichs gleich. Aber in unseren Nachbarstaaten Sachsen und Thüringen hat Lewin beinahe das Monopol mit seiner Volksvergiftung, wie aus folgender — keineswegs vollständiger — Aufstellung hervorgeht. Nachstehende Zeitungen geben ihren Lesern tagaus, tagein die Lewinsche Weisheit zum besten:

Arterner Zeitung, Artern; Stadt- und Landzeitung, Calbe a. S.; Colditzer Tageblatt, Colditz; Cölledaer Anzeiger, Cölleda; Cöthener Tageblatt, Cöthen; Delitzscher Zeitung, Delitzsch; Zeitung fürs Eichsfeld, Duderstadt; Ebersbacher Zeitung, Ebersbach i. Sa.; Wochenblatt, Einsiedel i. Sa.; Ellricher Zeitung, Ellrich a. H.; Anzeiger und Tageblatt, Falkenstein i. V.; Wochenblatt, Geringswalde i. Sa.; Wochenblatt und Anzeiger, Geyer i. Sa.; Tageblatt, Gräfenhainichen i. Sa.; Thüringer Bote, Gräfenthal; Anzeiger für Großröhrsdorf i. Sa.; Anhalter Bürgerzeitung, Güsten i. Anh.; Harzer Bote, Harzgerode i. Anh.; Eichsfelder Tageblatt, Heiligenstadt; Unstrut- und Wipperbote, Heldrungen; Kreisblatt, Helmstedt; Hettstedter Zeitung, Hettstedt; Kahlaer Tageblatt, Kahla i. Thür.; Kirchhainer Zeitung, Kirchhain i. Sa.; Klingenthaler Zeitung, Klingenthal i. Sa.; Allgemeiner Anzeiger, Langensalza; Limbacher Tageblatt, Limbach i. Thür.; Volksbote, Lützen i. Sa.; Tageblatt, Melsungen; Tageblatt, Mittweida i. Sa.; Mügelner Tageblatt, Mügeln b. Leipzig; Nachrichten für Naunhof b. Leipzig; Nachrichten und Anzeiger, Nerchau i. Sa.; Tageblatt, Oederan i. Sa.; Zeitung und Tageblatt, Oelsnitz i. Sa.; Sächsischer Grenzbote, Pausa; Südlausitzer Nachrichten, Reichenau i. Sa.; Anzeiger, Roßwein i. Sa.; Tageblatt, Rotenburg a. F.; Röthaer Nachrichten, Rötha i. Sa.; Elster Chronik, Ruhland i. Sa.; Sömmerader Zeitung, Sömmerda; Suhler Zeitung, Suhl i. Thür.; Sulzbacher Zeitung, Sulzbach-Oberpfalz; Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau; Stadtilmer Anzeiger, Stadtilm i. Thür.; Tageblatt, Strehla i. Sa.; Tageblatt, Waldheim i. Sa.; Tageblatt, Waltershausen i. Thür.; Tageblatt, Wilsdruff b. Dresden; Zahnaer Zeitung, Zahna i. Sa.; Ziegenhainer Zeitung, Ziegenhain i. Sa.; Zwenkauer Zeitung, Zwenkau i. Sa.; Zwönitzer Anzeiger, Zwönitz in Sachsen.

Wir behaupten nicht, daß diese Aufzählung vollständig ist; Herr Lewin wird wohl noch manches Blatt speisen, das wir hier nicht genannt haben. Immerhin wissen jetzt unsere Leser in den aufgezählten Orten, woher die Weisheit ihres Lokalblattes stammt und wessen Interessen darin vertreten werden. Und wenn es im ganzen Vaterland einige Hundert solcher Zeitungen gibt, deren geistige Abhängigkeit von einem jüdischen Unternehmer erwiesen ist, — kann man sich denn dann darüber wundern, wenn in unserem Volk die Wahrheit über das, was eigentlich vorgeht, überhaupt nicht ans Tageslicht kommt? Kann man sich wundern, daß z. B. die Fälle Barmat, Kutisker, Höfle

usw. solche Dimensionen annehmen konnten, daß der verderbliche Sumpf, in dem diese Pflanzen gediehen, stets der großen Masse verborgen gehalten wurde? Kaum man sich wundern, daß die geistige Vergiftung und Verwilderung bereits so weit gediehen ist, daß selbst ein Hindenburg vor den gemeinsten Beschimpfungen nicht verschont blieb und dies ruhig von der Masse der Zeitungsleser ertragen wurde?

Daß es endlich anders werde — daran arbeiten wir unermüdlich. Dazu sollen auch diese Zeilen beitragen. Der deutsche Zeitungsleser hat ein Recht, zu verlangen, daß seine tägliche geistige Nahrung aus unzweifelhaft deutscher Quelle stammt, daß ihm nicht unter scheinneutrale Wasserfarben nicht womöglich demokratisch-sozialistischen Fettaugen vorgesetzt werden, sondern daß seine Zeitung die Vertretung vaterländischer Belange in den Vordergrund stellt. Aber auch Zeitungsverleger und Redakteure sollten sich in jetziger Kenntnis der inneren Zusammenhänge in Zukunft nicht mehr mitschuldig machen an der geistigen Vergiftung unseres Volkes und nicht mehr ihre Hand dazu bieten, daß die Groschen der Zeitungsleser in die Taschen von Leuten fließen, die noch nie ein Wort des Tadels oder der Ablehnung gefunden haben gegen ihre religiösen und politischen Glaubensgenossen, die ihr Gastvolk geistig, politisch und wirtschaftlich zu Grunde gerichtet haben und mit allen Kräften seine Wiedererstehung verhindern wollen.

Nur durch Mithilfe einer vom Judeneinfluß völlig freien Presse wird es möglich sein, den begonnenen Reinigungsprozeß gegen die volksfremden Blutsauger, für die wir Deutschen heute so erdrückende Steuern zahlen müssen, zu einem glücklichen Ende zu führen und die Bahn freizumachen für die Wiedergesundung des deutschen Volkes.

Unseren Lesern und den führenden Männern aber in solchen Orten, in denen ihren Mitbürgern geistige Kost aus jüdischer Küche gereicht wird, rufen wir zu: Laßt Euch solches nicht länger gefallen; denkt an Juda, wie er deutsche Geschäftsleute boykottiert, wenn sie ihm nicht zu Willen sind. Nehmt keine Rücksicht auf die jüdischen Fabrikanten der öffentlichen Meinung, sondern verlangt von Eurer Presse, daß sie deutsch und vaterländisch und völkisch gehalten sei! Ohne die Erfüllung solchen Verlangens kann Deutschlands Freiheitskampf nicht gewonnen werden!

A.R. VED.

Juden und Deutsche

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Wir sind Juden ohne Bindestrich, Juden ohne Verklauselung und ohne Vorbehalt, wir sind ein Fremdvolk in eurer Mitte und wollen es auch bleiben. Eine unüberbrückbare Kluft gähnt zwischen uns und euch, fremd ist uns euer Geist... fremd sind uns die Freuden und Schmerzen eures Volkswerdens, die Geschichte eurer Siege und Niederlagen, — — — eurer Machtherren, eure grausamen Heldentaten, — — — eure nationalen Strebungen, Sehnsüchte und Hoffnungen — — — eure Grenzstreitigkeiten sind nicht die unsrigen, über sie hinaus besteht unsere Einheit, über alle Bedingungen und Scheidungen eures Patriotismus hinweg."

Es ist noch nicht lange her, seit der Zionistenführer Dr. Jakob Klatzkin diese Worte geschrieben hat, deren unzweifelhafte Wahrheit und erschütternde Bedeutung alle Welt, in erster Linie aber unser Volk in diesen Jahren verspürt hat. Während noch die Staaten und Nationen, von Groll und Haß erfüllt, sich gegenüberstehen, und vom feindlichen Vernichtungswillen bedroht, von innerer Krankheit zerfressen, unser deutsches Volk in Not und Jammer darniederliegt, erfüllt sich die tausendjährige Sehnsucht des „guten" Volkes, das Ende des Golus („Zerstreuung"): Palästina, das Gelobte Land, das Heilige Land der Christen, ersteht als neuer Judenstaat. Die „öffentlichrechtliche Heimstätte für das jüdische Volk" ist gesichert, der Weg nach Palästina wird allerdings im buchstäblichen Sinne offenstehen und triumphierend darf der englische Zionistenführer Dr. Weizmann berichten, daß die Oppositionsgefahr von einer gewissen katholischen Seite behoben ist.

Papst Benedikt XV. hatte in einer dem Zionistenführer Sokolow im Mai 1917 gewährten Audienz bloß das Verlangen nach einem besonderen Schutz für die heiligen Stätten Palästinas geäußert. England, das sich durch ein offizielles Schreiben des Lord Balfour an Lord Rothschild vom 2. November 1917 dem Zionismus verpflichtet hat, besitzt in dem Juden Lord Reading einen tüchtigen Sachwalter der jüdischen Sache auf dem Friedenskongreß, während die Union, deren Judenschaft durchaus zionistisch gesinnt und mit dem amerikanischen Imperialismus verbündet ist, als Fachmann für die Fragen des nahen Orients den Zionisten L. Brandeis entsandte, der von Wilson während des Krieges mit der Sammlung der Juden im Osten betraut wurde. Wilson, dem es gelungen ist, den jüdischen Kapitalismus gleichwie die amerikanischen Arbeiter in den Dienst der imperialistischen Politik zu stellen, der im Orient wirtschaftliche, schul- und protestantische Missionsinteressen vertritt, wurde von den Arbeitern und Demokraten ersucht, auf dem Friedenskongreß die gerechtfertigten Forderungen des jüdischen Volkes nach Wiederherstellung eines nationalen Heimatlandes in Palästina auf der Basis einer Selbstverwaltung zu vertreten. Bekanntlich haben sich auch Huysmanns, Troelstra, Branting für die zionistischen Forderungen erklärt. Mit echt gallischer Überschwenglichkeit feiert der französische Sozialistenführer Albert Thomas den Zionismus als „eine der höchsten Äußerungen und eines der vollendetsten Wahrzeichen des Strebens nach einem freien, nationalen Leben, welches die Ursache des jetzigen Krieges ist, und das morgen die Grundlage zum Wiederaufbau der Welt bilden wird." (!) „Der Zionismus ist mit jeder Faser mit der modernen Demokratie verbunden. Der Krieg wird ihn zu seinem Ziele führen. Die Liga der Nationen (der Völkerbund) wird nicht vollständig sein, wenn nicht das jahrhundertelang unterdrückte jüdische Volk in ihr seinen Platz erhält."

Ein Kampf ist nunmehr zwischen den beiden Richtungen, den konfessionellen „Assimilanten" und den nationalen Zionisten, ausgebrochen, dessen endgültiger Ausfall nicht zweifelhaft sein kann. Umsonst erklären in Deutschland die geheimen Justizräte Cassel und Fuchs und Professor Kalischer namens „angesehener" jüdischer Verbände ihre Mitglieder als „unlöslichen Bestandteil des deutschen Volkes". Mit dem den Juden eigentümlichen Sarkasmus fragt hierzu die zionistische „Jüdische Rundschau", ob diese Verbände auch im Namen derjenigen Mitglieder sprechen, die in Elsaß-Lothringen, Posen usw. wohnen.

Auch in Deutschösterreich gehen alle gutgesinnten Juden, wie ihr Organ sich ausdrückt, ans große Reinemachen, an die „undankbare Aufgabe, gegen die Sklavenseelen in ihrer Mitte den Ausrottungskampf zu führen". Überall in deutschen Gauen verdienen aber die Worte des national-jüdischen Organs gehört zu werden, die ich im Wortlaut hier folgen lasse:

„Selbst den blindesten und uninformiertesten Elementen der Völker muß es klar werden, daß diese Gesellschaft, die sich in Bücklingen vor dem jeweilig Herrschenden nicht genug tun kann, die gestern noch Kaiser und Reich ungefragt ihrer unentwegten Treue versicherte und morgen für die Republik schwärmten, nicht ernst zu nehmen ist. Es liegt auch im eminentesten Interesse der Völker, sich mit diesen zweifelhaften Repräsentanten nicht einzulassen und in jüdischen Fragen sich nur an den Teil des jüdischen Volkes zu halten, der einzig ein ehrliches Programm vertritt und vom Vertrauen des jüdischen Volkes, das leben will, zur Vertretung autorisiert wird."

Das ist ein richtiges Wort! Wenn das deutsche Volk befreit sein wird von seinen zweifelhaften Repräsentanten jüdischen „Glaubens", wenn es antisemitisch geworden, einzig ein ehrlich deutsches Programm wird verfolgen können, wenn es die Sklavenketten einer unerträglich gewordenen Gesellschaft von volksfremden Führern wird abgeworfen haben, dann wird es auch den Antisemitismus nicht mehr nötig haben. Aber erst dann!

W. S.

Aus Raummangel konnten wir die Rede unseres Abg. Straßer über Stresemanns Sicherheitspakt nicht mehr bringen. Wir werden diese hochwichtigen Ausführungen in der nächsten Ausgabe des „V. B." veröffentlichen.

Die Schriftleitung.

Münchner Beobachter

Koloniale Kundgebung in München

Vom 5.—9. Juni tagen in München die in der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft (Korag) zusammengeschlossenen Verbände Deutschlands. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, die Kriegerschaft Deutscher Kolonialtruppen, der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft und der Verein für das Rote Kreuz in Übersee halten ihre Hauptversammlungen zum ersten Male gleichzeitig ab. Haben die genannten Verbände auch in ihren geschlossenen Versammlungen wichtige Fragen zu regeln und durch Beschlüsse festzulegen, so treten sie auch an die Öffentlichkeit vereint heran und wollen in größeren Veranstaltungen den Willen und den Beruf Deutschlands zur kolonialen Betätigung zunächst dem deutschen Mitbürger, aber darüber hinaus auch dem Auslande kund tun. Die Veranstaltungen am Sonntag, den 7. Juni, werden einen Höhepunkt der Zusammenkunft bieten. Vormittags 9½ Uhr findet auf dem Königsplatz eine Gedenkfeier an die in überseeischen Gebieten gefallenen Kameraden statt, wobei der letzte Gouverneur von D.-S.-W.-Afrika, Herr Gouverneur a. D. Dr. Seitz, eine Ansprache halten wird. Der Übergabe der neuen Fahnen an Kolonialkriegervereine und einer Gedenkrede auf die im Auslande gefallenen Kameraden durch Herrn Major a. D. Fehn, folgt dann ein Festzug durch die Stadt, in welchem die Uniformen unserer Kolonialtruppen, wie auch die farbigen Mitkämpfer bei unseren heldenmütigen Kämpfen in Übersee vertreten sind. Ein Festabend am Sonntag, den 7. Juni, im Bürgerbräukeller, ist ebenso wie der Begrüßungsabend am 6. Juni allen Kreisen zugängig, die für Deutschlands Betätigung in Übersee eintreten. Es ergeht nicht nur an die für koloniale Fragen interessierten Kreise, sondern auch an die Frauen und Männer Münchens die dringende Bitte, sich an diesen Veranstaltungen zu beteiligen. Die Zusagen aus allen Kreisen Münchens, auch der amtlichen Stellen, sind bereits zahlreich. Die Führer der Kolonialbewegung in Deutschland werden zugegen sein und auch an den Abenden zu Worte kommen.

*

Hochschulring deutscher Art. Freitag nachmittag sammelte sich eine beträchtliche Zahl Studierender im Auditorium Maximum, um den Vortrag des 1. Vorsitzenden des D.H.R., Dr. Walther Kolbe, zu hören. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des H.D.A. München ergriff Se. Magnifizenz, Herr Rektor Wenger, das Wort zu einem herzlichen Willkommgruß. In den darauffolgenden Ausführungen des Vortragenden traten die Aufgaben und Pflichten des nationalen Studenten klar und deutlich hervor. „Ein großdeutscher Staat im mitteleuropäischen Raum muß auf der Akademikerschaft aufgebaut werden zur Zusammenfassung der Gegensätze von Religion und Klasse. Vorbild zu sein, ist das Ziel unseres Strebens." Weiterhin führte Herr Kolbe aus, daß die Jungakademiker Werden und Wachstum der Nation seien. „Darin liegt die große Verantwortung, ob die Saat Ernte oder Mißernte wird. Laßt uns kämpfen und siegen als deutsche Studenten für Ehre, Freiheit und Vaterland." Begeisterte Zustimmung am Ende des Vortrages gab Herrn Dr. Kolbe die Versicherung, daß seine Worte nicht umsonst waren.

Kaufmannsbildung. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.) unterhält in Spandau bei Berlin ein „Berufsständisches Seminar". Das Vorlesungsverzeichnis 1925 sieht auf 26 Seiten ein außerordentlich umfangreiches Bildungsprogramm vor. Hervorragende Männer sprechen über den deutschen Führungsgedanken, die gemeinschaftsbildenden und volkstrennenden Kräfte, die Grundlagen eigenwüchsigen Geisteslebens, die Grundlagen des Wirtschaftslebens aus dem Wertgutgedanken, Volksbildung und Führerauslese, Schulung im logischen Denken usw. Diese Vorträge, an die sich Aussprachen und Arbeitsgemeinschaften angliedern, stehen den Mitgliedern gegen eine ganz geringe Kursusgebühr offen, und für Wohnung und Verpflegung werden nur die Selbstkosten im Johannisstift berechnet. — Im Juni findet ein 12tägiger Buchführungslehrgang statt, dem sich im Juli und August interessante Lehrgänge über die Grundlagen der Politik, politische Praxis, Genossenschaftsarbeit usw. anschließen. Das bedeutsamste ist der vierwöchentliche Handelshochschul-Ferienkurs, der den Mitgliedern Gelegenheit geben soll, in einer Reihe von Vorträgen auf bestimmten Gebieten ihr berufliches Wissen zu vermehren. Jede Woche ist in sich abgeschlossen.

Dreizehnertag. Zum Dreizehnertag an Pfingsten sind bereits so zahlreiche Anmeldungen aus allen bayer. Gauen und darüber hinaus eingelaufen, daß jeder Besucher viele alte Waffengefährten wiederfinden wird. Unter Ausnutzung des ohnehin erheblich verstärkten Bahnverkehrs an Pfingsten und der Sonntagskarten wird sich der Besuch erleichtern und verbilligen. Zahlreiche Freiquartiere stehen zur Verfügung. Anmeldungen bei H. Kornexl, Ingolstadt, Nördl. Glacisstraße 46. Verschiedentlich ist die Nachricht aufgetaucht, daß der Dreizehnertag verlegt wurde; das trifft nicht zu und beruht auf Verwechslung mit dem Zehnertag, der auf nächstes Jahr verlegt wurde.

Vom Hausierhandel. Die Fraktion der N.S.D.A.P. hat im Stadtrat folgenden Antrag eingebracht: Der Stadtrat wolle beschließen, bei der Polizeidirektion München darauf hinzuwirken, daß der Turnus für den Straßenhausierhandel so eingeteilt wird, daß Schwerbeschädigte, insbesondere solche mit geringer Rente, soweit sie in ihrer Gehfähigkeit oder im Gebrauch der Arme stark behindert sind, nicht an solche Plätze kommen, die von ihrer Wohnung weit entfernt sind. — St.-R. Ostermeier beantragt, der Stadtrat wolle beschließen, bei der Polizeidirektion dahin zu wirken, daß gesunde, arbeitsfähige, insbesondere jüngere Personen aus dem Straßenhausierhandel ausgeschaltet werden, damit Schwerbeschädigten und Arbeitsbeschränkten in weiterem Maße wie bisher entgegengekommen und ihnen dadurch Erwerbsmöglichkeit geschaffen werden kann.

Hotel-Gasküchen. Während in anderen Ländern, z. B. in der Schweiz, in England und namentlich in Amerika, das Kochen auf Gasfeuer nicht nur im Haushalt, sondern auch in Gasthaus- und Hotelküchen längst Gemeingut geworden ist, steht man in Deutschland dieser Neuerung vielfach noch zögernd gegenüber. Es möge daher auf eine neue, mustergültige Groß-Gasküchenanlage hingewiesen werden, die der Besitzer des Hotels „Schwarzer Adler" in München, Schillerstraße, Herr Geiselbrechtinger, gelegentlich des Umbaues seines Hotels einrichten ließ und die in jeder Hinsicht befriedigende Ergebnisse aufzuweisen hat. Das Gas dient nicht nur für den großen Kochherd, sondern auch für alle sonstigen Heizzwecke, wie für Kaffeeherd, Kaffeemaschine und die verschiedenen Wärmeschränke, Büfetts usw. als Feuerung. Herr Geiselbrechtinger hat mit der Einrichtung seiner Hotel-Gasküche eine Musteranlage geschaffen, welche die Beachtung weiter Kreise verdient.

Zum Schächtverbot

Oberregierungsrat Dr. Einhauser schreibt dem „Völkischen Beobachter": In Nr. 42 des „Völkischen Beobachters" wird die Verhandlung des Münchener Stadtrates über den Schlachttierschutz besprochen, und dabei auch meiner Person Erwähnung getan. Im Hinblick hierauf bitte ich Sie, Ihren Lesern als meine Auffassung folgendes zur Kenntnis bringen zu wollen:

1. Der Untersuchungsausschuß, dessen Vorschläge die Stadt abwarten will, hat sich nicht nur mit dem Schächten, sondern auch mit den anderen — leider in recht erheblichem Maße vorhandenen — Schlachttierquälereien zu befassen. Ich habe durchaus die Hoffnung, daß dieser Ausschuß, dem auch ich angehören werde, nützliche Arbeit leisten wird, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Stadt dankenswerterweise beschlossen hat, Herrn Schlachthofdirektor Dr. Opel hinein zu entsenden.

2. Ein Schächtverbot kann in absehbarer Zeit nur erreicht werden, wenn es endlich gelingt, fühlende Menschen in den verschiedensten Partei- und Weltanschauungslagern davon zu überzeugen, daß es hier um ein Gebot der Menschlichkeit geht, die uns allen gemeinsam ist. Wer hier mitkämpfen will, muß daher immer die Tiere vor Augen haben, denen geholfen werden soll, und nicht unsere sonstigen menschlichen Kämpfe. Er darf die Forderung eines Schächtverbotes weder auf das Gebiet des antisemitischen Kampfes ziehen oder — von den anderen — schieben lassen, noch darf er ehrliche Männer, die unseren Anschauungen zur Zeit noch ferner stehen, deswegen verunglimpfen.

Werbewoche „Deutsches Volkstum in Not". Der Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande macht noch besonders aufmerksam auf seine Veranstaltungen während der Werbewoche: **Mittwoch,** den 20. Mai, **nachmittags 5—6 Uhr,** Promenadekonzert im Hofgarten, Kapelle der Landespolizei. Abends 8 Uhr, Konzert der Tiroler Heimatwehr in der Tonhalle. — **Donnerstag,** den 21. Mai, **nachmittags 4—5 Uhr,** Promenadekonzert im Hofgarten, Kapelle des Pionierbataillons 7. Abends 8 Uhr, Kammermusikabend der Akademie der Tonkunst im Odeon (Mitwirkende: Professor August Schmid-Lindner, Jani Szanto, Philipp Haaß, Joseph Disclez, Ludwig Jäger.) Abends 8 Uhr Konzert der Tiroler Heimatwehr in der Tonhalle. — **Freitag,** den 22. Mai, **abends 8 Uhr,** Werbeabend des Landesverbandes im Bürgerbräukeller, Kapelle der Münchener Schutzmannschaft. Redner: Major Dr. Detzner, Neu-Guinea mit Lichtbildern. — **Samstag,** den 23. Mai, **nachmittags 4 Uhr,** Vortrag für die Jugendgruppen des VDA im Auditorium maximum der Universität. Redner: Oberstleutnant Hörl. Nachmittags 5—6 Uhr Promenadekonzert am Chinesischen Turm. Kapelle der Landespolizei. Münchner zeigt durch Massenbesuch unserer Veranstaltungen, daß Ihr für die Brüder im bedrohten Lande ein warmfühlendes Herz und eine offene Hand habt!

Keine Erleichterungen in der Wohnungszwangswirtschaft. Die Anträge der Bayer. Volkspartei auf Erleichterungen in der Wohnungszwangswirtschaft wurde in der Stadtratssitzung abgelehnt. Es handelte sich bei den Anträgen hauptsächlich um die Freigabe der Wohnungen von 5 Zimmern aufwärts. R.-R. Hörburger und der 2. Bürgermeister Küfner wiesen auf die üblen Folgen hin, die bei einer Freigabe solcher Wohnungen entstehen würden, namentlich in der Mietpreisbildung. R.-R. Hörburger betonte ferner die Notwendigkeit des Wohnungsamtes. Dr. Buckeley (N.-S.) sprach für einen dahin abgeänderten Antrag, daß Wohnungen mit mehr als 3600 M. Mietpreis freigegeben werden sollen. Es sei notwendig, daß eine Lockerung in der Zwangswirtschaft eintrete. Die Sozialisierung des Hausbesitzes wäre ein mißglücktes Experiment und es sei zu begrüßen, daß endlich einmal eine Bresche in die Zwangswirtschaft geschlagen werde. Die Sozialdemokraten wiesen den Antrag zurück, weil er eine „reaktionäre" Tendenz habe und nur zu Mietpreiserhöhungen Anlaß gebe. Dr. Berthold von der Bayer. Volkspartei sprach ebenfalls gegen den Antrag seiner eigenen Fraktion.

Wetterbericht vom 20. Mai 1925: Noch vorwiegend heiter, jedoch wieder auflebende Gewittertätigkeit.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „V. B." am Samstag früh. Sie ist im Münchener Straßenhandel bereits am Freitag abend erhältlich.

Letzte Nachrichten

Österreichisches Vorgehen gegen die Bolschewisten.

tu. Wien, 20. Mai. Nach einer Meldung aus Belgrad ist dort gestern abend der österreichische Gesandte in Belgrad Dr. Hoffinger beim Gehilfen des Außenministers Marcowitsch erschienen und hat ihm mitgeteilt, daß die österreichische Regierung auf Wunsch Jugoslawiens energische Maßnahmen gegen die Kommunisten und alle übrigen umstürzlerischen Elemente unternommen habe, die von Wien aus Umstürze leiten. Dazu wird an Wiener amtlicher Stelle erklärt, daß die Belgrader Nachricht in dieser Form übertrieben sei. Man hält hier daran fest, daß die Behauptung, in Wien habe sich ein Zentrum kommunistischer Umsturzaktionen aufgetan, der Wahrheit nicht entspreche, obwohl nicht bestritten wird, daß sich einzelne kommunistische Agitatoren und sonstige Revolutionäre in Wien, genau so wie in anderen großen Städten vorübergehend aufhalten und versucht haben, von hier aus umstürzlerische Bestrebungen in fremde Länder zu tragen. Richtig ist, daß gestern und vorgestern an etwa 20 politisch nicht einwandfreie Personen, die sich in Wien aufhalten, Ausweisungsbefehle ergangen sind.

Italien verlangt Garantien der Brenner Grenze?

Wien, 20. Mai. Das „8-Uhr-Abendblatt" meldet aus Rom: Aus Äußerungen der dortigen Presse geht hervor, daß die italienische Regierung den deutschen Irredentismus in Südtirol zu einer politischen Aktion auszunutzen beabsichtige. Die Abwehrmaßnahmen der Deutschen in Südtirol, die sich gegen die Methoden der Unterdrückung des Deutschtums wehrten, will die italienische Regierung benutzen, um von Deutschland die Garantie der Brenner Grenze zu erlangen.

Die Berufung im Sofioter Attentats-Prozeß.

tu. Sofia, 20. Mai. Der Oberste militärische Kassationshof wird heute sein Urteil in der Berufung der verurteilten Attentäter Friedmann, Zadgorski und Koew verkünden. Es ist bereits bekannt, daß die Berufung verworfen und das Urteil der 1. Instanz vollinhaltlich bestätigt wird. Das Urteil bedarf jetzt nur noch der Bestätigung durch den König, die man in den nächsten Tagen erwartet.

Die Hauptschwierigkeiten in der Räumungsfrage.

Paris, 20. Mai. Wie verlautet, hat der Vorsitzende der Botschafterkonferenz, Jules Cambon, gestern Briand die Gründe für die neue Vertagung ausführlich dargelegt. Nach dem „Journal" soll er darauf hingewiesen haben, daß die Meinungsverschiedenheiten immer noch nicht hätten ausgeglichen werden können. Während England wünschte, daß die Räumung Kölns möglichst beschleunigt werden soll, vertritt Frankreich weiter den Standpunkt, sie könne erst erfolgen, wenn Deutschland die Abrüstungsklauseln vollständig erfüllt habe.

RUNDFUNK MÜNCHEN

Donnerstag, den 21. Mai.

11.30—12.30 Uhr: Militärkonzert. Das Musikkorps des Pionier-Batl. unter Leitung von Obermusikmeister Schifferl.

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4.30—5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.15 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

7.15—7.45 Uhr: Esperantokurs. Text im Südd. Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 20.

7.45—8.30 Uhr: Vortrag Dr. H. v. Müller: Albert Schweitzer.

8.30—10 Uhr: Kammermusik. Mitwirkende: Rundfunkquartett; Bettina-Salzberger-Ziegler, Nürnberg (Sopran): Lieder.

10 Uhr: Bekanntgabe der nächsten Opernübertragung, Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.15—11 Uhr: Alte und neue Tänze.

Freitag, den 22. Mai.

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4.30—5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

5—5.15 Uhr (in der Pause): 15 Minuten der Frau. Vortragende: Frau Elfriede Jessen.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.30 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

7—7.45 Uhr: Vortrag Un.-Prof. Dr. Ernst Ritter v. Seuffert: Die Röntgen-, Radium- und Lichtstrahlen in der modernen Heilbehandlung.

8 Uhr: Übertragung des römischen Symphonie-Orchesters „Augusteo" aus der Tonhalle.

10 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.20—10.50 Uhr: Russischer Sprachkurs. Text im Südd. Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 20

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

„Erinnert ihr euch denn hier nicht des Staates im Staate? Fällt euch denn hier nicht der begreifliche Gedanke ein, daß die Juden, wenn ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in euren Staaten gebt, eure übrigen Bürger völlig unter die Füße treten werden?

Fichte.

National-Theater

„Die Fledermaus".

Bei der letzten Aufführung der „Fledermaus" war beim Ballfest des 2. Aktes eine neue Tanzeinlage zu sehen. Nach den Klängen des Frühlingsstimmenwalzers tanzte ein auserlesenes Ensemble von sieben Damen unseres Ballettkorps einen kleinen Reigen, von Heinrich Kröllers nie versagender Technik kunstvoll und stilschön arrangiert, in den Kostümen außerordentlich glücklich, die Einzelleistungen unter der beschwingten Führung Johanna Tölzers ihrem Rahmen vollkommen ebenbürtig. Man begrüßte das liebliche Ballett um so freudiger, als es in diesem 2. Akt die Spielleitung ein wenig an Lebendigkeit hatte fehlen lassen. Die Gäste des frohen Festes schienen mehr unter dem Druck der Gewitterschwüle zu stehen, die gestern über München und ganz besonders im Theater herrschte, als unter dem Einfluß der zündenden Straußischen Musik; ja, die Musik selbst floß unter Kapellmeister Böhms im allgemeinen recht gediegener Leitung ziemlich behäbig und träg dahin, so daß manche Impulse nicht so recht zur Entfaltung gekommen sind.

Das Entsprechende wäre von allen zu berichten, die an der Aufführung beteiligt waren. Es begegnen sich eben in der Fledermaus auf der Bühne des Nationaltheaters einzelne Künstler, die sich sonst nie auf der Szene zu treffen pflegen. Dem Schauspieler fällt es nicht leicht, dem Sänger Zugeständnisse zu machen, und umgekehrt ist es nicht anders. Hier sticht es besonders ins Auge, wie weit die meisten unserer Bühnensänger von der Schauspielkunst entfernt sind, was man sonst nicht zu bemerken pflegt, wenn kein Schauspieler daneben steht. Am besten vertrugen sich Seydel und Basil miteinander, deren beider Bedeutung bereits jenseits ihres engen Faches im allgemein Künstlerischen liegt. Für die Ausführung ihrer Spezialrollen sind besonders zu loben die Herren Stadler und Fitzan, die Damen Waldenau und Schellenberg.

Das ist es, was die klassische „Fledermaus" doch nie zur Oper werden läßt, daß man ihr mit der größten Exaktheit der Aufführung nicht gerecht wird. Das Ausschlaggebende an ihrer Wirkung ist das bißchen Schlamperei, das die Spieler für ihre Zwecke besser auszunützen und auszufüllen hätten, was bei der Oper aber nie der Fall sein darf. — Wollten wir deshalb „Die Fledermaus" im Nationaltheater vermissen?

*

Münchner Schauspielhaus

Gastspiel: Erika von Thellmann.

„Heimliche Brautfahrt", Lustspiel von Leo Lenz. Die Gattungsbezeichnung Lustspiel ist zwar nicht gerechtfertigt, denn dieses heitere Spiel ist aus den unwahrscheinlichsten Einfällen und Situationen aufgebaut, nur damit sie sich am Schlusse „kriegen". Nämlich der Eberhard, Fürst von Schönburg-Waldenfels und die Charlotte-Helene, Fürstin von Schönburg-Lichtenau. Es lohnt sich nicht der Mühe, die etwas unwahrscheinlichen, nicht ohne Geschick zusammengefügten Ereignisse zu analysieren, es sei lediglich festgestellt, daß die ebenso männlich-forsche wie weiblich anmutige Charlotte-Lene, auch Lotte-Lene genannt, den ihr wegen einer Liaison mit einer polnischen Gräfin am Hofe des sächsischen Kurfürsten Friedrich August III. widerstrebenden Fürsten Eberhard zu retten und für sich als Gatten zu gewinnen sucht, um dann die beiden Fürstentümer zu vereinigen. Dieses mutige Mädel, für eine regierende Duodezfürstin allerhand, scheut dabei nicht, unerkannt unter die Komödianten zu gehen und gleichzeitig den Geliebten ihres Herzens mitzuziehen, um vor dem kurfürstlichen Hofe als Pierrot und Pierrette zu tanzen. Allen, freilich recht konstruierten Hindernissen zum Trotz, finden sich Eberhard und Lotte-Lene, die vereinigten Dynastien Schönburg-Waldenfels-Lichtenau werden aller Voraussetzung nach nicht aussterben.

Um diesen Schmarren, der mit mehr oder weniger alten bons-mots gewürzt ist, bemühte sich Erika von Thellmann als Gast. Ihre herzlich beschwingte, gemütvolle, liebenswerte Darstellungskunst hob diesen weiblichen Bonvivant Lotte-Lene über das herzlich unbedeutende Niveau des Stückes hinaus. Ja, sie spielte, tanzte und sang so unwiderstehlich, daß sie alle andern mit sich fortriß und das Kunststück fertigbrachte, eine sommerliche, in das historische Rokoko gekleidete Belanglosigkeit einem stürmischen Erfolg zuzuführen. Erika von Thellmann hat sich ihr Publikum wahrhaft „spielend" erobert. Auch Marianne Berger wuchs neben dem Gast als Lotte, ebenso stand Rudolf Hoch als wandernder Theaterdirektor Camillo Enterlein ebenbürtig da, während Egon von Jordan (Eberhard) als begehrter Bräutigam sich nicht recht in den Rahmen fügen wollte. Eine ausgezeichnete Charge bot Karl Neubert als ängstlicher Hofmann von Schlieben. Der etwas farblos gezeichnete Kurfürst und der stets nichtsahnende Ministerpräsident Graf Brühl wurden durch die Herren Walter Dysing und Otto Stoeckel in vornehmer Haltung verkörpert. Die Inszenierung durch Direktor Bach war fürstlich. Der stürmische Beifall galt neben Erika von Thellmann der famosen Gesamtaufführung.

Dr. E. Sch.

Goethes „Faust", die Schicksalsverkündigung des deutschen Volkes. Auch der zweite Vortrag, den Dr. Georg Schott über dieses Thema im kleinen Odeonsaale am 17. Mai, um halb 11 Uhr vormittags, hielt, hatte erfreulicherweise einen recht starken Besuch aufzuweisen. Dr. Schott behandelte den 2. Teil des Goetheschen Werkes, Fausts Wiedereintritt in das tätige Leben. Gegen die seelische Verzweiflung hilft nur emsigstes Schaffen im Dienste einer großen Aufgabe, bewußtes Wirken zum Nutzen seines Volkes, wie es der Daseinssinn eines jeden Mannes ist. Wer von diesem Sinn heute nicht erfaßt ist, der hat keinen Teil an unserem Volke und seiner Wahrheit. Neben dem Brotberuf muß jeder nach seinen Kräften ein Herzensinteresse am Schicksal Deutschlands haben. Es genügt auch nicht, die äußeren Feinde als solche zu erkennen und ihnen entgegenzustreben, auch auf die inneren Feinde gilt es zu achten. Fausts größter Fehler war, daß er sich nicht von Mephisto freizumachen wußte, der seinen ehrlichen Willen mißdeutete und seine guten Taten zum Mißerfolg verdammte. Am Kaiserhof führt sich Mephisto als Narr ein, ein Bild, das zur Wirklichkeit geworden ist in dem Kulturabschnitt der letzten Zeit, der bei uns unter fremden Einflüssen steht. Während Faust zur harmlos heiteren Volksbelustigung rät, um die Schwere der ungünstigen Lage des Reiches zu ertragen, verführt Mephisto das Volk zur frivolster Ausgelassenheit, um es in seiner Gesinnung zu verderben, ein Spiegelbild gegenwärtiger Zustände in Deutschland. Und dann die „Sanierung" der Reichsfinanzen durch die Ausgabe von Papiergeld, ist das nicht eine haargenaue Weissagung der Schwindelwirtschaft unserer Tage, die schließlich auf die Versklavung ganzer Völker hinausläuft? Trotz bester Absichten wird Faust schuldig am eigenen Volk, weil er den verhängnisvollen Ratschlägen Mephistos folgt — wie so mancher deutsche „Staatsmann" es heute auch tut. Erst ganz zum Schluß nimmt Faust den Kampf gegen den Versucher auf und erwirbt sich dadurch die Erlösung vom Himmel. Damit hat Goethe auch dem deutschen Volke den Weg gewiesen, den es in seinem Kampfe gegen die fremden Mächte der Finsternis zu gehen hat.

Wann werden wir endlich die Weissagung Goethes vom Schicksal des Deutschtums höher stellen als die Prophezeiungen des jüdischen Alten Testamentes, die nur für die Juden galten, und wann werden wir endlich von den heiligen Schriften des deutschen Volkes sprechen, anstatt von den heiligen Schriften der Juden?!

Dr.

Film

Wege zur Kraft und Schönheit. Der neue Film „Wege zur Kraft und Schönheit", der gegenwärtig in den Sendlingertorlichtspielen gegeben wird, ist unzweifelhaft eins der hochwertigsten Lichtbildwerke, das je in Deutschland gelaufen ist. Einen solchen Film, der dem deutschen Volke zeigt, daß endlich einmal die Körperkultur bei uns den Platz zugewiesen erhalten hat, der ihr gebührt und den sie bei anderen Völkern längst eingenommen hat und noch einnimmt, mußte man unbedingt schaffen. Ist doch in ihm zu sehen, was auf den verschiedenen Gebieten der Körperpflege heute in Deutschland wie auch in anderen Ländern geleistet wird, angefangen vom täglichen Turnen des Säuglings über Körperbildung der Kleinkinder, das Turnen und den Sport in den Schulen bis zur stetigen Leibespflege der Erwachsenen noch im hohen Alter. Da wird in anschaulicher Weise jede Einzelheit vorgeführt von der einfachsten Streckübung der Arme und Beine bis zur schwierigsten Gesamtanspannung des ganzen Körpers bei großen Kraft- und Gewandtheitsleistungen. Atemübungen, Laufen, Schwimmen, Fechten, Rudern, Boxen, Fußball, Jiu Jitsu, rythmische Gymnastik, Tanz und mancherlei Ausdruckskunst des Körpers und vieles andere erscheint in vorzüglichen Bildern auf der Leinwand. Man kann nur wünschen, daß dieser so überaus lehrreiche Film bei der Münchener Bevölkerung die gleiche begeisterte Aufnahme findet, wie in den anderen Städten Deutschlands, in denen er schon lief, und daß vor allem auch Schüler und Schülerinnen klassenweise von ihren Lehrern in ihn geführt werden. Für die Wiedergesundung und den Wiederaufstieg unseres Volkes ist eine vermehrte Leibespflege aller Volksschichten eine unerläßliche Bedingung. Und denken wir auch daran, daß es der Turnergeist eines Friedrich Ludwig Jahn und seiner Jünger war, der unserem Volke mit in erster Linie vor 110 Jahren die Selbstbesinnung nach Schmach und Niederlage wiederbrachte und es auch die politische Freiheit vom fremden Eroberer und Betrüger zurückerkämpfen ließ.

Nationaltheater: Donnerstag, 21. Mai dirigiert Herr Kapellmeister Karl Elmendorff aus Aachen die „Götterdämmerung" als Gast auf Anstellung.

*

Münchener Kammerspiele.

In der Samstag, 23. Mai, stattfindenden Erstaufführung von L'Arronges „Haasemanns Töchter" (Regie: Felix Gluth) sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Bard, Ferron, Horst, den Herren Dernburg, Gluth, Wenzel, Hoffmann, Horwitz. Infolge eines Erkrankungsfalles hat sich Frau Grete Jacobsen liebenswürdigerweise bereit erklärt, die Rolle der „Emilie" a. G. zu spielen.

*

Terofals Schlierseer Bauerntheater

spielen ab Donnerstag, den 21. Mai, täglich abends 8 Uhr die Neuheit, betitelt „Drei Tage Haft", die humorvolle Begebenheit des Ökonomen Matthias Lochinger, in drei Aufzügen von Max Ferner und Christian Flüggen. — In Hauptrollen sind beschäftigt: Xaver Terofal, Georg Vogelsang, Eduard Pleithner, Mirzl Staller, Else Reil, Tony Stäblein, Maria Schwarz und Marie Erhardt. Das Stück erzielte durch die Schlierseer in Nürnberg, Stuttgart, Zürich und anderen Städten einen kolossalen Heiterkeitserfolg.

Eine holländische Himalaja-Expedition. Kürzlich ist eine holländische Forschungsexpedition aufgebrochen, um von Indien aus ins Himalaja-Gebiet vorzudringen. Der Weg geht von Karatschi über Gilgit in die Hochgebirgswelt von Kaschmir. Die touristische Leitung der Expedition haben die Schweizer Bergführer J. Perren und J. Lochmatter in St. Nicolas (Wallis) übernommen. Der letztere war bereits dreimal mit englischen Hochtouristen im Himalajagebiet.

Der Farbenkoller des Herrn Nußbaum. Wie wir jüngst berichteten, leidet der marxistische Stadtrat Nußbaum an hochgradiger Farbenempfindlichkeit, die ihm bei jeder Gelegenheit heftige seelische Verstimmungen verursacht. Zu unserem, wie man sich denken kann, aufrichtigen Bedauern, hat sich das Übel in der Zwischenzeit leider verschlimmert und ist zu einem ausgesprochenen Farbenkoller geworden. In diesem gemütskranken Zustand hat der Herr Nußbaum im Stadtrat neuerdings eine für den mit gesundem Farbensinn ausgestattetem Menschen erheiternde Dringlichkeitsanfrage gestellt des Inhalts: Aus Anlaß der Tagung der Gas- und Wasserfachmänner ist das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt am Unteranger außer mit den bayerischen und Münchener Farben mit einer weißrotweißen Fahne geschmückt. Wir fragen an, wer diese Art der Beflaggung angeordnet hat und warum auch bei diesem Anlaß die Reichsfarben nicht verwendet wurden. — Baurat Ludwig antwortete darauf, daß eine Tagung der bayerischen und österreichischen Gas- und Wasserfachmänner stattgefunden hat. Deswegen wurde die Flagge der bayerischen Republik, weißblau, und die der österreichischen Republik, weißrotweiß, gehißt.

Der Farbenkoller des Herrn Nußbaum wird also nachgerade gemeingefährlich, insoferne er mit seinen Anfragen ständig den Stadtrat belästigt, der doch eigentlich was anderes zu tun hat, als Auskünfte über Flaggenfarben u. dgl. zu geben. Da bekanntlich im heurigen Sommer bei den zahlreich bevorstehenden Veranstaltungen in München noch vielfach beflaggt werden wird, besteht überdies die Gefahr, daß uns Herr Nußbaum noch vollends überschnappt. Wir schlagen deshalb den Marxisten in ihrem eigenen Interesse, um sich diese Prachtnummer in ihrem Zoologischen Garten zu erhalten, vor, Herrn Nußbaum für das kommende Halbjahr zu beurlauben.

*

Kleine Chronik. In der Nymphenburger Straße beim Straßenbahndepot ereignete sich ein schwerer Unfall. Dort stieß eine 30 Jahre alte Lageristin, die auf einem Rade fuhr, mit einem aus dem Depot herausrangierenden Straßenbahnzug zusammen, geriet unter den Straßenbahnzug und wurde überfahren. Sie erlitt außer einem Schädelbruch innere Verletzungen und einen Vorderarmbruch. — In der Lothringer Straße stieß ein radfahrender Monteur mit einer radfahrenden 20 Jahre alten Hilfsarbeiterin derart zusammen, daß diese einen Schädelbruch erlitt. — Seit einiger Zeit machen sich in der Umgebung Münchens wieder Opferstockdiebe bemerkbar. So wurde kürzlich in der Pfarrkirche in Schleißheim ein Opferstock erbrochen und ausgeraubt, ebenso in der Pfarrkirche in Pullach, in der Martinskirche in Herrsching und in der Pfarrkirche in Attenkirchen bei Freising. Die Diebe konnten bis jetzt noch nicht gefaßt werden. — In der Kapuzinerkirche wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden, das dort von einer unbekannten Frau hinterlegt worden war.

Standesamtsstatistik. Nach der von den vier Münchener Standesämtern geführten Statistik wurden im April 1925 881 (April 1924: 879) Geburten zur Anmeldung gebracht, 910 (916) Sterbefälle beurkundet und 393 (362) Ehen geschlossen. Auf Grund Mitteilung der Gerichte wurden in der gleichen Zeit 67 (92) Ehescheidungen in den standesamtlichen Registern eingetragen.

Bestattungen

am 21. Mai.

Ostfriedhof: Sporrer Walburga, Spirituosenhändlerswitwe, 73 J., 2 Uhr; Witt Katharina, Buchbindersgattin, 52 J., 2.15 Uhr; Kellerer Marie, Pflasteraufsehersgattin, 46 J., 2.30 Uhr; Dallmayer Kreszenz, Gärtnerswitwe, 73 J., 2.45 Uhr; Schmid Therese, Bauhilfsarbeitersgattin, 30 J., 1.45 Uhr; Hahn Michael, Schneider, 71 J., 2.15 Uhr; Leuthner Franz, Lagerverwalter, 80 J., 2.45 Uhr; Sedlmeier Joseph, Zimmermannskind, 6 J., 3.15 Uhr; Hering Walburga, Straßenbahnschaffnersgattin, 31 J., 2.45 Uhr. — Westlicher Friedhof: Lucher Anna, Schreinerswitwe, 49 J. 4 M., 2 Uhr; Waldschmidt Karl, Kellner, 18 J., 3 Uhr. — Nymphenburg: Lugbauer Anna, Magistratsoberoffiziantenswitwe, 75 J., 11 Uhr. — Südl. Friedhof: Sedlmayr Nelly, Brauereibesitzerswitwe, 66 J., 10 Uhr; Schenk von Stauffenberg, Majorswitwe, 69 J., k. n. Augsburg; Dursch Viktoria, Oberinspektorsgattin, 52 Jahre, k. n. Meittingen; Schmid Walburga, Stütze, 33 J., k. n. Reinhartshausen. — Sendling: Langer Oskar, Postpraktikantenskind, 8 Monate, 11Uhr. — Schwabing (Neuer nördl. Friedhof): Gerstl Marie, Forstaufseherswitwe, 69J., 9 M.,2 .30 Uhr. — Waldfriedhof: Fröhler Franz, Kaufmann, 65 J., 2 Uhr; Schneider Anna, Gasmesserfüllwartsgattin, 67 J., 2.30 Uhr.

Aus der Bewegung

Sektion Schwabing. Frühlingsfest in der „Blüte“, Beginn 7 Uhr abends. Wir verweisen nochmals auf unsere Bekanntgabe in der gestrigen Ausgabe.

Aus Bayern und Reich

Jungdeutscher Orden, Ortsgruppe Marburg. Der Jungdeutsche Orden veranstaltet am 23. und 24. Mai in Marburg an der Lahn einen Deutschen Tag, verbunden mit Hindenburg-Ehrung, an dem sich die gesamten vaterländischen Verbände beteiligen. (Am 23. Begrüßungsfeier; Redner: Mohraun, Fackelzug 24. Mai, Feldgottesdienst, Festzug, Kleinkaliberschießen, Gepäckmarsch usw.) Die Nationalsozialisten der Umgebung werden aufgefordert, sich zahlreich an der Feier zu beteiligen. Für Freiquartiere einschließlich Versorgung wird gesorgt. Anmeldung bis zum 20. Mai an Pg. Borggrebe, Marburg a. d. Lahn, Uferstr. 6.

Gau Groß-Berlin. Am Dienstag, den 12. Mai konnte die Ortsgruppe Gneisenau im Bezirke VI der N.S.D.A.P. ihre erste große öffentliche Versammlung in den Kammersälen abhalten. Trotz anmutigen Maiwetters war der große Saal um 8 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Parteigenosse Straßer sprach über das Thema: „Was will Adolf Hitler?“ Seine Ausführungen baute er auf eine wuchtige Anklage gegen Marxismus und Judentum. Als Aussprachesredner ergriff u. a. ein Kommunist das Wort. Er zog gegen die Sozialdemokratische Partei, die man nach dem Barmat- und Kutiskerskandal nur noch als „Korruptionspartei“ bezeichnen könne, zu Felde. Es wäre ihm eine besondere Genugtuung, in einer Versammlung der Nationalsozialisten „der Sozialdemokratie eins auszuwischen“, in einer Versammlung der S.P.D. käme ein Kommunist gar nicht zu Worte. Seinen sonstigen Ausführungen trat Parteigenosse Buzek in herzerfrischender Weise entgegen.

Tagung der Frontbann- u. S.A.-Führer Niedersachsens in Bremen. Am Sonntag, 24. Mai 1925, findet in Bremen im Restaurant „Paulsburg“ die erste Führertagung des Frontbanns und der S.A. Niedersachsens statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Aus Gründen der organisatorischen Zusammenfassung und zum Zwecke der Bekanntgabe besonderer Richtlinien fordere ich alle Frontbann- und S.A.-Führer Niedersachsens auf, zu dieser Tagung zu erscheinen oder einen Vertreter zu entsenden. Vorherige Anmeldung erwünscht an die Geschäftsstelle Bremen, Ostertorstraße 39/I. Genaue Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt im „Völkischen Beobachter“. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Gau Groß-Berlin. Die Geschäftsstelle befindet sich: Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 172. Sprechabende finden statt: Bez. 1 (Mitte): Jeden Montag, 8.15 Uhr, im Wöhlertsgarten, Inhaber Franke, Pflugstr. 9. — Bez. 2 (Tiergarten): Jeden Dienstag, 8 Uhr, im Birkenzelt, Birkenstr. 1, Ecke Rathenower Straße. — Bez. 3 (Wedding): Jeden Freitag, 8 Uhr, „Altes Storchnest“ Wöhlertstr. 1. — Bez. 4 (Prenzlauer Berg): Jeden Dienstag, 8.30 Uhr, bei Kunze, Metzer Straße 26, erstmalig am 19. 5. 1925. — Bez. 5 (Friedrichshain): Jeden Freitag, 8 Uhr, bei Schreiber, Küstriner Platz 10. — Bez. 6 (Hallesches Tor), Ortsgruppe Gneisenau: Jeden Montag, 8.30 Uhr, bei Holleuffer Yorkstr. 86: Ortsgruppe Kreuzberg: Jeden Freitag, 8 Uhr, bei Krüger, Trebbiner Straße, Ecke Tempelhofer Ufer. — Bez. 7 (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee): Jeden Montag, 8 Uhr, im „Freischütz“, Charlottenburg, Berliner Straße 100. — Bez. 8 (Spandau, Staaken, Heerstr., Pichelsdorf, Pichelswerder, Gatow, Kladow): Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat im „Roten Adler“, Spandau, Potsdamer Straße 6, um 8 Uhr. — Bez. 9 (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald), Ortsgruppe Wilmersdorf: Jeden Montag, 8.30 Uhr, im Lokal „Heinrich“, Wilmersdorf, Kaiserallee 159; Ortsgruppe Halensee: Jeden Donnerstag, 8.30 Uhr, im Lokal Lorenz, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstr. — Bez. 10 (Zehlendorf, Dahlem, Nikolassee, Wannsee, Schlachtensee): Jeden Donnerstag, 8.30 Uhr, im Lokal Rau, Schlachtensee, Viktoriastr. 12. — Bez. 11 (Schöneberg, Friedenau): Jeden Freitag, 8.30 Uhr, im „Burghof“ Schöneberg, Hauptstr. 85. — Bez. 12 (Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz, Südende): Jeden Dienstag, 8.30 Uhr, im Lokal „Zur Hütte“, Plantagenstraße, Ecke Albrechtstraße. — Bez. 17 (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, Hellersdorf mit Wuhlheide, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Wuhlgarten): Jeden Freitag, 8 Uhr, im Lokal „Zum goldenen Löwen“, Lichtenberg, Frankfurter Allee 138. — Bez. 19 (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Heinersdorf, Buch, Blankenburg, Karow): Jeden Montag, 8 Uhr, bei Schümann, Pankow, Kreuzstraße, Ecke Wilhelm-Kuhrstraße.

Sport

Deutschvölkische Turnbewegung

Die zahlenmäßige Stärke der deutschvölkischen Turnerbewegung nach landschaftlicher Einteilung ist laut der letzten Standeserhebung des Deutschen Turnerbundes vom Ende des Jahres 1924 folgender: Es zählt der Kreis 1 Ostmark (Wien) 312 Vereine mit 35 381 Angehörigen, Kreis 2 Steiermark-Kärnten 122 Vereine mit 15 387 Angehörigen, Kreis 3 Oberösterreich-Salzburg 155 Vereine mit 20 820 Angehörigen, Kreis 4 Tirol-Vorarlberg 49 Vereine mit 7829 Angehörigen, Kreis 5 Norddeutschland 80 Vereine mit 5005 Angehörigen, Kreis 6 Mitteldeutschland 39 Vereine mit 3314 Angehörigen. Von den 13 911 Jugendlichen im Alter von 14—17 Jahren entfallen auf die beiden reichsdeutschen Kreise 2144; von den Kindern bis zum 14. Jahre, im ganzen 31 774, gehören zu den reichsdeutschen Vereinen 4441.

Der Deutsche Turnerbund ist somit von allen Körperpflege treibenden Verbänden, die auf streng völkischem Boden stehen, der stärkste, wie er auch der erste ist, der von allen Vereinigungen irgendwelcher Art bereits im Jahre 1899 in seinen Satzungen den Arierpunkt aufnahm. 822 Dietwarte sorgen neben den Turnwarten für die geistige Schulung der Bundesangehörigen. An belehrenden Vorträgen wurden im Berichtsjahre, außer den vaterländischen Feiern, 5736 gehalten.

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Kämpfe vom Dienstag, 19. Mai, (2. Kampftag): I. Frenken (der rheinische Ringerriese) gegen Leskinowitsch (Rußland). Zwei gleichwertige, bärenstarke Ringer boten einen hochinteressanten spannenden Kampf. Mehrmals waren beide dem Unterliegen nahe, aber jedesmal gelang es ihnen durch Aufbietung besten Könnens und mächtiger Kraftentfaltung sich zu halten. Der Kampf endete nach drei Gängen in 35 Minuten unentschieden und wird in den nächsten Tagen ausgefochten. II. Gebhard (Berlin) gegen Fournier (Frankreich). Zwei gleich hitzige Kämpfer, von denen der gewandtere entschieden der Franzose war. Da Gebhard sich in der Stilunklarheit seiner Verteidigung sich zu einem verbotenen Griff verführen ließ, holte er sich eine erste Verwarnung und kam an einer zweiten hart vorbei. Nach 16½ Minuten brachte ihn der Franzose durch Ausheber aus dem Stand auf die Schultern. III. Serrane Christensen (Schweden) gegen Deglane (Paris, Olympiasieger 1924). Die beiden lieferten den bis jetzt schönsten und lehrreichsten Kampf. Bei sich steigendem Tempo blieben Angriff wie Ver- Verteidigung stilrein. Der Schwede ist wohl der etwas muskelhärtere, während der Franzose noch um einen Grad sich als gewandter katzenflink und — geschmeidig zeigte. Mehrmals waren sie beide hart an der Niederlage, schon stiegen die Aussichten für den nobel fechtenden Schweden, als ihn Deglane durch einen Ausheber mit Überwurf über seine eigene glänzende Brücke auf die Schultern stellte und nach 24 Minuten 14 Sekunden siegte. Dem Sieger wurde eine silberne Zigarettendose überreicht, die für diesen Kampf von einem hiesigen Sportsfreund gestiftet wurde. IV. Krause (Luxemburg) gegen Kornatz (Exweltmeister 1923 Deutschland). Schon im ersten Gang konnte Krause nach scharfem Ringen nur durch eine geschickte Brücke seine Niederlage vermeiden. Nach 15 Minuten 25 Sekunden bekam ihn der körperlich überlegene Gegner mit einem Untergriff von hinten zu fassen. Kornatz schwang ihn in der Mühle und legte ihn auf die Schultern.

Für Mittwoch sind als Paare angekündigt: Gotsch (Breslau, Mittelgewichtsmeister gegen Gerikoff (Polen); Opitz (Sachsen) gegen Bartkowiak (Deutsch-Polen); Krause (Luxemburg) gegen Leskinowitsch (Rußland) und Entscheidungskampf Debie (Rheinland) gegen Weinura (Mandschurei). — Boulanger (Frankreich) hatte sich im Kampf mit Gerikoff am Sonntag eine Schulterverletzung zugezogen und liegt in der Chirurgischen Klinik.

Boxsport.

Die oberste, von der Hauptversammlung deutscher Faustkämpfer eingesetzte Boxbehörde beschäftigte sich mit dem letzten großen Schwergewichtskampf Breitensträter gegen van der Veer. Das Kampfergebnis wurde aufgehoben. Beide Boxer haben je 5000 M. Strafe zu zahlen, wovon die Hälfte an die Armen Berlins, die andere Hälfte an die Kriegsblinden der Stadt Berlin abgeführt wird. Van der Veer wird auf ½ Jahr für Deutschland disqualifiziert, während Breitensträter auf ¼ Jahr für Europa disqualifiziert wird, jedoch ist ihm die Ausscheidung gegen Diener gestattet und für den Fall eines Sieges der Meisterschaftskampf mit Samson-Körner. Buß, der Manager Breitensträters, wird für 1925 die Lizenz entzogen. Die Verträge Grisellas, des Managers van der Veers, für 1925 werden vom Verband deutscher Faustkämpfer nicht anerkannt. Ebenso wird dem Ringrichter Doerry für 1925 die Lizenz entzogen.

Handel und Volkswirtschaft

Die Maßgebenden rühren sich

Das Aufwertungskompromiß hat in den interessierten Kreisen Amerikas einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Bei einer Zusammenkunft, an der sich nahezu hundert Personen beteiligten, wurde die offizielle Organisierung der Besitzer deutscher Papiermarkwerte beschlossen.

Die Versammlung wählte den Bankier Zimmermann, den Mitinhaber des Bankhauses Zimmermann & Forshay, zum Vorsitzenden des Verbandes. In der Gründungsversammlung richteten sämtliche Redner die heftigsten Angriffe gegen die deutsche Regierung wegen ihrer Aufwertungspläne. Es wurde beschlossen, sich an das Staatsdepartement zu wenden, um gegen die „Konfiskation und Nichtanerkennung amerikanischen Eigentumsrechts seitens Deutschlands“ zu protestieren. Der Verband plant, einen energischen Druck auf die deutsche Regierung auszuüben. Man weist in Finanzkreisen darauf hin, daß, wenn die Gläubigerforderungen nicht stärker berücksichtigt werden, dies Deutschlands Kredit für die Zukunft schaden würde.

Herrn Petschels Umtriebe

Herr Petschek, dessen Werdegang wir vor längerer Zeit eingehend geschildert haben, macht wieder von sich reden. Man liest dazu in den Blättern: Nachdem der Kohlenindustrielle Petschek an der Preußengrube A.-G. maßgebenden Anteil genommen hatte, wurde die Verbindung mit der Kattowitzer A.-G., die bisher noch durch die Personalunion des Generaldirektors Geheimen Bergrats Dr. Williger bestand, gelöst. Zum Vorstand der Preußengrube A.-G. wurden Generaldirektor Jakob, Berlin und Generaldirektor Tittlers, Hermsdorf, Bezirk Breslau bestellt.

Der Bankier des Vatikans

In Londoner Finanzkreisen spricht man von größeren Depots, die der Vatikan in England anlegen wolle. Die Banken der City wetteifern um die Übernahme des Geldes. Vor dem Kriege waren hohe Summen des Vatikans in Deutschland angelegt worden.

Reichshaushalt

Nach der Übersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse für den Monat April betrugen die Einzahlungen 668.3 (März: 623) Mill. M., die Auszahlungen 649.7 (619) Mill. M., so daß ein Überschuß von 18.6 (4) Mill. M. verbleibt. Der Stand der schwebenden Schuld vom 30. April 1925 beträgt 155.8 (31. März 153.8) Mill. M., davon aus der Begebung von Reichsmarkwechseln 30 Mill. Von dem Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen von rund 652.9 Mill. Mark im April sind im Laufe des letzten Monats noch nicht an die Reichshauptkasse abgeliefert die verpfändeten Zölle usw. mit rund 137 Mill. R.-M. Vom Kommissar für verpfändete Einnahmen wurden im April aus dem Monat März rund 136 Mill. zurücküberwiesen.

Die neue Lohnsteuer

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde über die Gestaltung der Lohnsteuer abgestimmt. Angenommen wurde ein Antrag der Regierungsparteien, der von dem Arbeitslohn für die Arbeitnehmer einen Betrag von 80 Reichsmark monatlich und 18.60 Reichsmark wöchentlich vom Steuerabzug freiläßt. Der Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt sich für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau, sowie für das erste und zweite zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind um je 1 v. H., für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind um je 2 v. H. Übersteigt der Arbeitslohn den Betrag von 250 RM. monatlich bezw. 60 RM. wöchentlich nicht, so beträgt die Ermäßigung schon für das zweite minderjährige Kind 2 v. H. Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die ein Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

Geldmarkt

Berlin, 19. Mai. (Börsenbericht.) Die Börse stand unter dem Druck außenpolitischer Sorgen. Man befürchtet, daß die Entwaffnungsnote die weitere Zerstörung von Fabrikanlagen fördern und damit unserer schon schwer kämpfenden Industrie neue Schäden bringen wird. Die Rede Dr. Stresemanns konnte in dieser Hinsicht nur wenig beruhigend wirken. Bei dieser Sachlage war es natürlich, daß einzelne spekulative Abgaben die besonders hoch im Kurse stehenden Montanpapiere empfindlich drückten. Deutsche Stadtanleihen, Hypotheken- und Pfandbriefe sowie Industrieobligationen neigten im Gegensatz zu gestern zur Abschwächung. Die Zinssätze des Geldmarktes blieben unverändert.

München, 19. Mai. (Börsenbericht.) Die Börse zeigte heute eine durchwegs schwächere Veranlagung, da die gestrigen Ausführungen Stresemanns verstimmten. Auf den Aktienmärkten war Abgabeneigung, die kursdrückend wirkte, vorhanden, die sich schließlich auch auf den Anlagemarkt und den Markt der Vorkriegspfandbriefe ausdehnte und auch in diesen Werten Kursrückgänge hervorrief. Das Geschäft blieb meist sehr still und hat auch in den in den letzten Tagen sehr lebhaft gehandelten Vorkriegspfandbriefen erheblicher nachgelassen. Die Kursrückgänge auf dem Aktienmarkt erreichten verschiedentlich 3 Prozent und sogar darüber, blieben aber meist auf 1—2 Prozent beschränkt. Der Markt der nicht notierten Werte ist vollkommen lustlos.

München, 19. Mai. (Freiverkehr, o. Gew.) Adler Pen 40 g, Amperkraft 64½ g 65.5 p, Ansbacher Motoren 51 bg 54 p, Barbarino & Kilp 0.31 g, Bauer Leo —, Bayern Telephon 0.26 p, Bayern Dorf —, Bayern Traß —, Biwag —, Bugatti —, Chemische Industrie —, Danubia 1.7 g, Deutsche Wald und Holz —, Develey —, Fichtelgold 43 b 40 p, Füssener Genisse 6¾ g 7 g, Fulag —, Großweiller Braunkohlen 60 g, Gunzenhausen Mühlen 50 g, Hunsabank 0.3 g, Hawag 7 g, Hollebauer Ziegel —, Isaria 60 g, Jooß Söhne —, Kiefer Zement 55 g 57 p, Kunreuther 60 p, Landesgewerbebank 115 g, Landshuter Keks 72 bg, Macholl 1,8 g, Mandruck —, Maxwerke 69 bg 71 p, Münchner Bankverein —, Nordost Terrain 43 p, Nordd. Vers. —, Drag 0.35 g, Oberfränk. Überlandzentrale 89 p 88 g 88.5 b, Ostermaier —, Papier Neumühle 45 bg 46 p, Rosner Schuh 55 p, Schwäb. Uhren —, Saphirwerke —, Südbureau —, Südd. Schmirgel 34 g, Uhlmann & Co. 50 p, Wamsler 1.5 g.

Berlin, 19. Mai. Goldanl. gr. 94¾, kleine 100, Dollarschätze 92.3.

Samenmarkt

München, 19. Mai. (Marktbericht der Firma J. Schmitz, Samenhandlung für Gartenbau und Landwirtschaft, München, Viktualienmarkt 5.) Die in meinen letzten Berichten erwähnte gute Nachfrage nach Sortengräser sowie Grassamenmischungen hielt an und lichteten sich vor allem die Bestände von Wiesenrispe, Fioringras, Kammgras und Wiesenfuchsschwanz. Leider ist die Nachbeschaffung dieser Sorten häufig nur zu erhöhten Preisen möglich. Kleesaaten sind weniger begehrt, doch finden Rot-, Gelbklee und Luzerne immer noch Beachtung. Umfangreicher entwickelte sich das Geschäft in schnellwachsenden Hülsenfrüchten und Grünfutterpflanzen, von denen vor allem Wicken, Lupinen, Buchweizen, Gelbsenf und Ackerspörgel guten Absatz fanden. Die nachstehenden Preise verstehen sich ohne Aufkaufs-, Umsatzspesen und Frachten je nach Beschaffenheit die 50 Kilo ab bayerischer Station: Rotklee 115—125; Luzerne 90—100; Schwedenklee 70—85; Weißklee 120 bis 150; Gelbklee 35—40; Esparsette 30—35; Wundklee 90—95; Fioringras 85—95; Knaulgras 70 bis 80; englisches Raygras 35—40; italienisches Raygras 35—40; Timothe 35—45; Lupinen, blau, 10—12; Lupinen, gelb, 12—13; Saatwicken 10—12; Viktoriaerbsen 15—18; Pferdebohnen 10—13; Seradella 10—12; Pferdezahnmais 15—18; Buchweizen, braun, 16—18 Mark.

Wirtschaftsrundschau

Ernteaussichten

Der augenblickliche Stand der deutschen Saaten ist nach den amtlichen Berichten der beste seit Jahrzehnten. Bei einem normalen Verlauf der Witterungsverhältnisse wird daher eine Rekord-Ernte erwartet. Nicht nur ist die diesjährige Anbaufläche größer als die des Vorjahres, es sind außerdem Umpflügungen infolge Auswinterns in kaum nennenswertem Umfange nötig gewesen, auch wurden Beeinträchtigungen durch tierische Schädlinge nur ganz vereinzelt festgestellt. Die Saaten selbst sind gesünder und besser entwickelt als zu der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch aus den anderen europäischen Ländern lauten die Berichte ähnlich günstig, so sollen Skandinavien, Holland, Belgien, Frankreich und Italien durchwegs gute Ernte-Erträgnisse erwarten.

Die kürzlich bekannt gewordenen privaten amerikanischen Saatenstandsschätzungen haben durch den neuen amtlichen Bericht eine Bestätigung erfahren. Dieser schätzt die diesjährige Weizenernte auf 444 Mill. Bsh. gegenüber 474 Mill. nach dem vorhergehenden Bericht und 590 Mill. im Vorjahre. Dagegen werden die Aussichten in Frühjahrsweizen viel optimistischer beurteilt und es scheint nicht ausgeschlossen, daß dieser den Ausfall einigermaßen decken wird. Für Winterroggen wird ein Rückgang des Erträgnisses erwartet; dieses schätzt die Regierung auf 58 Mill. Bsh. gegenüber 63.4 im Vorjahre. Die Chicagoer Börse hat auf diese Meldungen mit einem scharfen Anziehen der Preise geantwortet, der in nachstehenden Notierungen für Mai-Weizen zum Ausdruck kommt.

9. Mai	162.—	14. Mai	167.75
11. Mai	159.25	15. Mai	168.50
12. Mai	162.50	16. Mai	170.50
13. Mai	161.—		

Auffallend bei dieser Preisgestaltung ist, daß nachdem der letzte amtliche Bericht am 9. Mai publiziert wurde, die Börse am 11. Mai zunächst mit einem Weichen der Preise reagierte. Erst in den darauffolgenden Tagen setzte sich eine Befestigung durch, die sich immer weiter verstärkte. Die Preise für Roggen haben auf den Bericht hin ihre bis dahin ziemlich stetige Tendenz verloren und mußten sich eine sehr uneinheitliche Kursgestaltung gefallen lassen. Mai-Roggen notierte am:

9. Mai	124.—	14. Mai	120.—
11. Mai	118.25	15. Mai	119.—
12. Mai	122.—	16. Mai	121.—
13. Mai	118.—		

Auf die Roggenpreise hat also der Bericht ebenfalls zuerst eine flaue Wirkung ausgeübt, dann wurde die Notierung unregelmäßig, in der Hauptsache jedoch anziehend.

Konkurse und Geschäftsaufsichten in Bayern

Mit Recht gilt im Wirtschaftsleben die Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten als ein ziemlich sicherer Maßstab zur Beurteilung der Geschäftslage, weshalb auch die schon bisher geführte Statistik neuerlich nach verschiedenen Richtungen erweitert wurde.

Im ersten Vierteljahr 1925 wurden in Bayern insgesamt 277 Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens, 72 auf Anordnung der Geschäftsaufsicht gestellt. Im Jahre 1913, das zum Vergleiche herangezogen sein mag, gab es noch keine Anordnung der Geschäftsaufsicht. Im ersten Viertel dieses Jahres bezifferten sich die Eröffnungsanträge in Bayern auf 331, worauf 280 Konkursverfahren tatsächlich eröffnet wurden, bei den übrigen 51 die Eröffnung mangels Masse abgelehnt wurde. Rechnet man für 1925 die Geschäftsaufsichten ein, so ist der Unterschied zwischen dem letzten Vorkriegsjahr und der Jetztzeit nicht sehr bedeutend. Hinsichtlich der Scheidung nach dem Erwerbszweig ergibt sich, daß Handwerk und Landwirtschaft nur sehr wenig mit Konkursen zu tun haben. Die meisten Konkurse und Geschäftsaufsichten trafen auf die Gruppen Handwerk, Handel und Verkehr. Berücksichtigt man die Gründungszeit der Unternehmungen, so zeigt sich, daß die Opfer meist Unternehmungen der Inflationszeit waren. In etwa 20 Prozent aller Fälle war es also nicht möglich, selbst die bevorrechtigten Forderungen mit mehr als 5 Prozent zu erfüllen. Die nicht bevorrechtigten Forderungen mußten bei 27 Konkursen vollständig unberücksichtigt bleiben.

Schiffsbau im vergangenen Jahre

Die Führung in der Anzahl und Bedeutung von Schiffsbauaufträgen aus dem Ausland hatte schon im vergangenen Jahre Deutschland. Die nachstehenden Statistiken geben einen Überblick über die ganze Schiffsproduktion und einen glänzenden Beweis deutschen Schaffens und Könnens. England baute wohl an Tonnage dreieinhalb mal soviel wie Deutschland, aber 80 Prozent der gesamten von englischen Werften gebauten Schiffe waren Aufträge von englischen Gesellschaften, also aus dem Inlande. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie wird jedoch dokumentiert durch die Tatsache, daß 80 Prozent der von den deutschen Werften gebauten Schiffe für das Ausland bestimmt und von diesem in Auftrag gegeben waren. Nachstehend folgt eine Aufstellung der von den verschiedenen Ländern gebauten Schiffe.

Es bauten	Gesamttonnenzahl	Anzahl d. gebaut. Schiffe v. 10—20000 t	Anzahl d. gebaut. Schiffe über 20000 t	Tankschiffe t	Motorschiffe t
England	[illegible]	19	6	101 510	88 000
Deutschland	379 004	5	1	95 000	243 000
Frankreich	197 170	3	—	7 000	58 000
Italien	154 790	—	—	3 000	21 000
Vereinigte Staaten	58 174	4	1	25 000	110 000
Holland		—	—	77 000	12 000
Dänemark				7 000	7 000
Schweden				2 000	

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Der Legionär

Eine Geschichte aus dem Rif.

Von Karl Schworm.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Haunsperger und der blonde Hüne standen Rücken an Rücken und wehrten sich mit einer Tapferkeit, die einer besseren Sache wert gewesen wäre, bis zuletzt. Da griff der Österreicher nach der Brust:

„Sakra — jetzt hat's mi — Muatterl, leb' wohl ...“

Über den Sterbenden hinweg sprang ein Rifi und schlug den Deutschen von hinten mit dem Kolben nieder. Das Spiel war aus, die blutige Heldenballade im Herzen des Rif verklungen ...

*

Fünf Wochen waren vergangen. Der Sturmmond November, von dem man sonst im Süden wenig zu spüren bekommt, hatte nun auch an den mediterraneischen Gestaden in seiner ganzen Ungebärdigkeit über Nacht Einkehr gehalten. Der rasende Sturm, der seit Tagen den Atlantik aufwühlte, war am vergangenen Abend jäh über die Säulen des Herkules hinweggebraust und hatte das lachende Becken des mittelländischen Meeres in einen kochenden, tosenden Hexenkessel verwandelt.

Der Morgen nahte bereits und noch immer heulte der Poniente, wie man hier den Weststurm nennt, mit kaum geminderter Wut um das zerfallene Kastell an der steilen Rmara-Küste. Spanier hatten die kleine Feste vor mehr denn hundert Jahren erbaut, aber bald nach der Errichtung wieder räumen müssen. Seitdem hatte kein Muchacho mehr den Fuß in das Kastell gesetzt. Gegenwärtig lag eine Küstenwache Abd el Krims in den morschen Mauern. Der Posten bestand aus 20 hochgewachsenen, sehnigen Atlasberbern. Es waren kühne Riata aus dem mittleren Atlas, die vor Monaten schon, gleich anderen Kbail (Stämmen), den Brüdern im Norden, den Bewohnern des Rif, zur Hilfe geeilt waren, als Abd el Krim, das trutzige Haupt des Clans der Kitabi, zu seinem unerhörten Vernichtungskampf gegen die spanischen Eindringlinge gerufen hatte.

Zwei Riata patrouillierten mit schußfertiger Chamasia[1] unten am Strand und spähten mit Gelerangen über die schäumende Brandung hinweg, obwohl an eine Landung der verhaßten „Castillanos“ bei diesem Seegang gar nicht zu denken war. Die übrigen kauerten in dem einzigen, noch notdürftig überdachten Raum des Kastells. Mitten unter ihnen saß der blonde Deutsche aus dem Uad Lahu. An jenem nächtlichen Überfall auf die Legionäre hatten auch Riata teilgenommen. Ihr Führer, Bu Achmed ben Mulai, hatte den Blutsbruder erkannt, als man dem betäubt am Boden Liegenden den Fangschuß geben wollte, und im letzten Augenblick das Schlimmste verhütet. So war der Hanseate als einziger der ganzen Kompanie am Leben geblieben; das Wunder, von dem er mit Haunsperger gesprochen hatte, war Wirklichkeit geworden.

[1] Mausergewehr, wörtlich „Fünfschüssige“.

Bu Achmed ben Mulai hatte sich als echter Berber erwiesen, der den mit Blut besiegelten Freundschaftsbund für unverbrüchlich ansieht und bedingungslos die Treue hält, auch wenn der Freund, wie in diesem Fall, in den Reihen der Gegner gefunden wird. Er trug Sorge dafür, daß man dies den Deutschen in keiner Weise entgelten ließ, und erachtete es als Selbstverständlichkeit, daß dieser sich den alten Kampfgefährten, den Riata, wieder anschloß. Der Deutsche hatte in müder Gleichgültigkeit diese neue Wendung seines Geschickes hingenommen. Die Verachtung jeglicher Gefahr, das tolle, den Tod herausfordernde Draufgängertum, was er dann im Kampfe gegen die Spanier an den Tag legte, waren weniger seiner Tapferkeit entsprungen, als einem hemmungslosen Opferdrang seiner verdüsterten Seele. Aber es hob ihn außerordentlich in den Augen der Atlaskinder, denen Tapferkeit höchste Tugend ist, und erwarb ihm auch das Vertrauen des Letzten, der noch irgendeinen Vorbehalt gegen den blonden Nordlandssohn im Busen getragen hatte. Stets in vorderster Linie war er so mit den siegreichen Berbern hinter den weichenden Spaniolen her bis zur Küste vorgedrungen. Seit einigen Tagen hatte er nun mit einem Teile der Beni Riata den Posten in dem hochgelegenen Uferkastell bezogen. Bu Achmed ben Mulai hatte ihn mit dem Kommando über die Abteilung betraut.

Es war mittlerweile Tag geworden. Die Riata richteten das frugale Frühmal. Der Deutsche trat vor das Kastell und blickte auf die See hinaus. Das Wetter war noch im höchsten Grade unsichtig, aber der Sturm flaute merklich ab. Er veranlaßte den fälligen Postenwechsel und vertiefte sich dann in ein dickleibiges Tagebuch, das er kürzlich bei einem gefallenen spanischen Offizier gefunden hatte. Gegen Mittag rief ihn ein Signalschuß der Posten hinaus. Es hatte inzwischen aufgeklart. Noch stand eine schwere See; die Kraft des Poniente war jedoch gebrochen. Drunten standen die Posten und deuteten mit den Gewehren auf das Meer hinaus. Dort im Osten, hinter dem weißschäumenden Gürtel der Brandung, etwa zehn Kabellängen vom Strand entfernt, stand ein Schiff, ein Dampfer! Der Bug des Schiffes ragte hoch aus der Flut, das Heck lag unter Wasser. Die Wogen spülten über das Achterdeck. Zweifellos war der Dampfer in der tollen Sturmnacht von seinem Kurse abgetrieben und auf eine der vielen Untiefen geworfen worden, die diesem Teil der Küste vorgelagert sind.

Der Deutsche wurde von einer seltsamen Erregung befallen. Er nahm das Zeißglas, das vor einer Woche noch einem Coronel der Voluntarios von Estremadura gehört hatte, und richtete es auf das Schiff, auf die großen goldenen Lettern an seinem Bug.

„Frigga“ entzifferte er mit stockendem Atem. Er wankte wie unter einem wuchtigen Hieb. Es war der Hamburger Erzdampfer, seines Vaters Schiff! Ein Heer von wirren Gedanken stürmte auf ihn ein. Wie kam die „Frigga“ hierher? Vielleicht hatte sie nach Melilla gehen wollen, um Erz zu holen, oder war, von dort kommend, hier an dieser unwirtlichsten Küste der Erde von ihrem Schicksal ereilt worden. Gleichviel, sie war es, jeder Zweifel war ausgeschlossen! Nun saß der harte Mann, den er einst Vater genannt hatte, ohnmächtig und hilflos dort drüben auf den wracken Planken ...

Er stand unbeweglich, mit zerrissenem Herzen, und sah starr hinüber nach dem Schiff, auf dessen Verdeck zehn oder zwölf Gestalten zu unterscheiden waren. Was sollte er tun? Konnte, durfte er den Schiffbrüchigen Hilfe bringen? Er konnte es nicht, denn an diesem Teil der Küste gab es keine Flukka mehr, kein Boot; die Spanier hatten bei der Räumung dieses Küstenstriches alles zerstört und verbrannt. Er hätte auch ohne vorherige Einwilligung der Ruafa-Kriegsleitung gar nicht wagen dürfen, die Landsleute zu retten.

So stand er lange. Endlich konnte er den Anblick des Wracks nicht mehr ertragen. Er flüchtete in das Dunkel des Kastells. Dort saß er, ein Spielball der widerstreitendsten Empfindungen, und suchte sich mit dem granatfarbenen Carnacha-Wein von Carinnena, den man in einem spanischen Proviantlager erbeutet hatte, zu betäuben. Es hielt ihn aber nicht lange im Kastell. Bald stand er wieder draußen und suchte mit dem Glas die weite Wasserfläche ab. Vielleicht patrouillierte, wie bislang an jedem Tage fast, ein Kanonenboot oder Kreuzer der Spanier die Küste ab. Dann hätte das Kriegsschiff die Bemannung der „Frigga“ bergen können. Vergebliche Hoffnung! Nirgends zeigte sich eine Rauchfahne über der Kimm.

Der Nachmittag verging, ohne daß sich einer der alten Kriegskähne Hispaniens blicken ließ. Die Señores zogen es vor, in den sturmgeschützten Häfen von Ceuta oder Melilla liegen zu bleiben, obwohl die See, wunderbar schnell beruhigt, sich wieder in spiegelnder Glätte dehnte.

Der Deutsche kehrte wieder in das Kastell zurück. Drinnen saßen die Riata und steckten die Köpfe zusammen. Er horchte plötzlich auf. Die Leute sprachen von dem gescheiterten Schiff. Sie vermuteten allerlei Schätze in seinem Raum und erwogen nun — ewig beutelustig, wie die Kinder dieses Landes nun einmal sind — wie sie es anzustellen hatten, um diese Reichtümer zu erlangen. Der Deutsche trat mit hartem Schritt in ihre Mitte. Seine metallische Stimme verriet nichts von seiner nur mühsam gebändigten Erregung.

„Wage es keiner, an einen solchen Plan auch nur zu denken! Die Männer auf jenem Schiff sind keine Castillanos, sondern Deutsche, Söhne meines Volkes, Menschen meines Blutes! Wer sie angreift, hat es mit mir zu tun!“

Das wirkte. Von nun an wurde des Schiffes mit keinem Worte mehr gedacht.

Der Deutsche teilte die verstärkten Posten für die Nacht ein und ließ sich dann auf einer zerfallenen Außenmauer an der Seeseite nieder. Hier saß er lange regungslos und sah hinaus auf das Meer. Über der dunklen, leise wogenden Flut hing der traumblaue Sammetmantel der Nacht. Im blassen Schimmer der Sterne war der schwarze Rumpf des Wrackes gut zu erkennen. Der brennende Blick des einsamen Mannes hing unverwandt an ihm. Manchmal schüttelte es ihn wie im Fieber. Dann schluckte er zähneknirschend hinunter, was so heiß und bitter in ihm emporquellen wollte ...

(Schluß folgt.)

Herren-Kleidung

eigener Herstellung, sehr preiswert

Uebergangs-Mäntel 1 reihige Raglans oder 2 reihige Schwedenmäntel aus modern gemusterten Ulster-, Gabardine- u. Covercoatstoffen
42.- 48.- 55.- 65.- 75.- bis 110.-

Solide Herren-Anzüge aus kräftigen Buckskin- und Cheviotstoffen
35.- 42.- 48.- 55.- 65.-

Elegante Herren-Anzüge in vielen schönen Farben, aus prima Stoffen, in bester Verarbeitung
75.- 85.- 95.- 110.- bis 125.-

Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße

Regen-Mäntel aus wasserdichten Gummi- oder wetterfest imprägnierten Lodenstoffen
19.- 28.- 35.- 45.- 55.- 65.-

Werktagshosen	3.90	4.90	6.50	8.50
Streif-Hosen	4.90	6.50	8.50	12.50
Elegante Cut-Hosen	15.-	18.-	24.-	29.-
Windjacken	12.50	15.-	18.-	24.-

Trachten-Kleidung in reicher Auswahl

Sehr preiswerte Angebote für Pfingsten

in **Kleidern** von Mk. **8.-** an
in **Blusen** von Mk. **5.-** an

Große Auswahl in feschem Wiener Genre

Carl Rieger

Damenkonfektion ⋆ Sonnenstraße 1
Das Haus für solide Konfektion

LEDERWAREN

Damentaschen, Markttaschen, Einkaufsbeutel, Schultaschen, Aktenmappen | Brieftaschen, Geldtaschen, Zigarrenetuis, Zigarettenetuis usw.

SPORTARTIKEL

Fußbälle, Fußballschuhe, Gamaschen, Rucksäcke, Skibindungen | Reisekoffer, Hosenträger, Damengürtel, Hundesport-Artikel usw.

Anton Keller, Sattlerei
München **Burgstraße 6**
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Werkstätte:
Baaderstraße 10 Telephon 22490
Erstklassige Treibriemen

Briefmarkensammler verlangt Gratis-Prospekte von dem Briefmarken-Rundsendungsverband „Neckar", Luginsland bei Stuttgart. Aufnahme- und beitragsfrei

---

卐 **Oberbayerischer Gesundbrunnen** 卐
völkisch-nationales Erholungsheim Teisendorf b. Reichenhall
(Strecke: München—Rosenheim—Traunstein—Salzburg)
Behandlung sämtlicher, nicht ansteckender, innerer Leiden mit den Mitteln der **Biochemie** und **Homöopathie** nach den Grundsätzen von Dr. med. et phil. H. Lemke, Teisendorf. Diätkuren, Licht-, Luft-, Wasser-, Sonnenbäder, Lehmbehandlung. Bestrahlungen, elektrische und Handmassage. Geöffnet das ganze Jahr! Nähere Auskünfte und Prospekte durch den Hausarzt Dr. med. H. Wimmer.

Versuchen Sie die neue

BeglerBeg

3 Pfg. ZIGARETTE

Keine ist so an Vorzügen reich,
Keine ihr in der Mischung gleich!

Nur echt mit Firma:
Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Yenidze" Jnh. Hugo Zietz, Dresden

---

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei

HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF-ERÖFFNUNG

München
Sonnenstr. 27
Fernspr. 51446, 57621

Nürnberg
vord. Sterng. 1
Fernsprecher 8866

Beim 5-Uhr-Tee war von Hüten die Sprache,
Fassonieren sei eine besond're Sache.
Wer arbeitet sauber, billig und schleunig?
Da wurde über „Modern" man sich einig.

Hutfabrik „Modern", Sonnenstraße 5
Fabrik: Sendling, Meindlstr. 10 Ecke Volkstheater

Maschinen-Ingenieur

40er, mit reichen Erfahrungen — **Patentfachmann** —, schrift- und redegewandt, **sucht geeignete Stellung per sofort**
Kann hohen Ansprüchen genügen. — Offerten unter **157** an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Damen-Hüte
von einfachster bis zur feinsten Ausführung zu bekannt mäßigen Preisen
Stets Eingang von Neuheiten

Stroh-Formen
Tagal-Hüte von M. **6.**— an **Frauen-Formen** von M. **5.**— an
Größte Auswahl in vielen Qualitäten und Formen

Linon-Formen in riesiger Auswahl

Stroh-Borten

Viska in allen Farben m von	6 Pf. an	**Florina** in allen Farben m von	30 Pf. an
Litzeret „ „ „	16 Pf. „	**Pedal** „ „ „	90 Pf. „
Tagal „ „ „	4 Pf. „	**Schleier** „ „ „	30 Pf.

Blumen- und Gesteck-Neuheiten, Bänder
große Auswahl

Franz Rosenzvet, München
Theatinerstr. 1

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter".

Tüchtige Vertreter
gegen Fixum sofort gesucht. Branchekenntnisse nicht nötig. Musterkaution 3 M. sind der Bewerbung beizufügen. **Ludwig Klopfer, Augsburg,** Schönspergerstrasse 11/3.

Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art.
Niedere Preislage.
Laffal
Schellingstr. 38/III. Rg.

Völkischer Maler
übernimmt noch Aufträge aller Art (Zimmer, Möbel, Schriften) prompt und billig
Hartl, Steinstr. 1/I

Völk. junger Mann
mit Banklehrzeit, zweijährige Tätigkeit in Lack und Leimbranche, als Korrespondent (Maschinenschreiber) u. Reisetätigkeit, sucht entsprechende Stellung in der Lackbranche. Gefl. Angebote unter „H. P. 172" erbeten an die Anz.-Abteilung d. Bl.

THEATER-ANZEIGER

Donnerstag, den 21. Mai 1925

National-Theater
Götterdämmerung
Anfang 5½ Uhr

Residenz-Theater
Lady Windermeres Fächer
Anfang 7½ Uhr

Prinz-Reg.-Theater
Caesar und Cleopatra
Anfang 7½ Uhr

Schauspielhaus
Der dunkle Punkt
nachmittags 3½ Uhr
Heimliche Brautfahrt
Anfang 7½ Uhr

Gärtnerpl.-Theater
Dreimäderlhaus
nachmittags 3 Uhr
Revanche
Anfang 7½ Uhr

Kammerspiele
Die tote Tante und andere Begebenheiten
nachmittags 3½ Uhr
Ein Spiel von Tod und Liebe
Vorher:
Der verwandelte Komödiant
Anfang 7½ Uhr

Volkstheater
Der Meisterboxer
nachmittags 4 Uhr
Das Kamel geht durch das Nadelöhr
Anfang 7½ Uhr

Operetten-Bühne
Lustspielhaus, Barer Str. 7
Clo-Clo
Anfang 7½ Uhr

ZACH'S LICHTSPIELE
Telephon 24189 — Telephon 24189

Am Ostbahnhof
Die Liebe ist der Frauen Macht
6 Akte aus dem Zirkusleben mit Fern Andra.
Dir bleibt die Luft weg!
eine Wolkenkratzer-Groteske mit dem weibl. Harold Lloyd.

Am Wittelsbacherplatz
BELLA DONNA
Die Tragödie einer schönen Frau m. Pola Negri, 7 Akte.
Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber
Groteskes Abenteuer in 5 Akten mit Otto Reinwald.

Isabella-Lichtspiele
Krieg im Frieden oder Einquartierung
mit Charles Willi Kayser
Lilly Humbrecht
Dramatisches Lebensbild

Franziskaner-Lichtspiele
Jedermanns Weib
Tom Sheldon, der Meisterjockey
Fix und Fax und der Alkohol

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Flug um den Erdball
II. Teil: Indien-Europa

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Wege zu Kraft u. Schönheit
Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Die Frau i. Versuchung
Eine Probe auf die Treue der Frau

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.
Der Boy von Flandern
Tropenpracht

Telephon 53377 **LICHT-SCHAUSPIELHAUS** Dachauerstr. 46
Dein Begehren ist Sünde
Ein Schicksal in 5 Akten

:SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — **Hindenburg in Berlin** Empfang und Feierlichkeiten bei der Amtseinsetzung — RATHAUS-LICHTSPIELE

Münchn. Lichtspielh.
Ecke Auen-Klenzestr.
Der Demütige u. die Sängerin
mit Lil Dagover, Hans Mierendorff, Marg. Kupfer, Eberhard Leithoff u. a.
Anfangszeiten: Wochentags: 2.00, 4¼, 6½, 8¾ Uhr. Sonntags: 1.00, 3½, 6.00, 8¼ Uhr.

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23005
Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55396
Der neue deutsche Großfilm
GUILLOTINE
Das aufsehenerregende Justizverbrechen von Paris in 6 Akten
In der Hauptrolle: Marcella Albani
Glänzendes Beiprogramm

Ohlmüller Lichtspiele
bei der Reichenbachbrücke
TOM MIX
Die Texas-Reiter
8 Akte / Ferner
Der Kerl vom Steueramt
Große Fox-Groteske in 2 Akten